

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Vieles Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Pf., mit Botenlohn 1,90 Pf., bei allen Postanstalten 2 Pf.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Nr. 44.

Elbing, Freitag,



Tageblatt.

Inserate 15 Pf., Nichtbonnen und Auswärtige 20 Pf. die Spalte über deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Volagsexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulte in Elbing, für den lokalen und Inseratenheft H. Bachau in Elbing. Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaarz in Elbing.

21. Februar 1896.

48. Jahrg.

Ein Probe-Abonnement auf die

„Altpreußische Zeitung“

bis zum 1. April kostet 60 Pf. und werden Bestellungen von der Expedition und von unseren Zeitungsboten jederzeit entgegengenommen.

Alle neu eintretenden Abonnenten erhalten den Anfang des Romans

Alles wohl an Bord

von E. Vely gratis nachgeliefert.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. Februar.

Das Haus setzt die Berathung des Staats der Heeresverwaltung fort.

Abg. Bebel (soc.) führt darüber Beschwerde, daß ein als Civilist wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurtheilter Sozialdemokrat Wendland beim Eintritt in die Armee in die sogenannte Arbeiterabteilung gestellt worden sei, was sonst nur wegen ehroser Handlungen erfolge; daselbe sei mit einem gewissen Hermann Schöler aus Celle, der der freisinnigen Volkspartei angehöre, bloß wegen wiederholter Beschwerden während der Dienstzeit geschehen. Solche Beugung der Militärverwaltung, die durch die Cabinetsordre von 1887 noch erweitert sei, verstöse gegen Recht und Gesetz. Das Reichsverhältnis des Einzelnen in der Armee dürfe nicht so auf den Kopf gestellt werden.

Kriegsminister v. Bronsart erklärt, man könne von ihm nicht verlangen, daß er jedem sozialdemokratischen Abgeordneten, der sein agitatorisches Bedürfnis befriedigen wollte, Rede und Antwort stehe. Er wolle nicht seine Hand dazu ziehen, um die Debatten endlos zu verlängern. (Abg. Frohme ruft: „Dann bleiben Sie doch fort!“) Der Minister erörtert zunächst den vom Abg. Schulze am Sonnabend erwähnten Klempnerstreit in Königsberg. Nur deshalb habe man 11 Pioniere zum Erholz der Streikenden geschickt, weil sonst der Bau der Fächerne bis zum 1. Oktober nicht fertiggestellt werden könnten. Nur wenn es sich um Staats- resp. fiscallische Interessen handele, mische sich das Militär in Lohnstreitigkeiten. Auch die Säbelfaßaire in Güstrow stelle sich ganz anders heraus, als sie der Abg. Bebel dargestellt habe; der betreffende Offizier sei in eine Nervenanstalt gebracht worden, es sei empörend, das Unglück des

Mannes agitatorisch auszubauen. Der von Bebel erwähnte Hermann Schöler, der übrigens vorher schon wegen Brandstiftung bestraft worden sei, habe beim Militär wegen Ungehorsams und unehrenhaften Verhinderungsversuch wiederholt bestraft werden müssen und sei schließlich, weil er sich für die Disciplin als ein gefährliches Element erwiesen habe, der Arbeiterabteilung zugethobt worden. Die Cabinetsordre bestehe zu Recht, daran sei absolut nichts zu ändern.

Präsident v. Buol ruft den Abg. Frohme wegen seines Zwischenrufs nachträglich zur Ordnung.

Der Minister geht nunmehr auf eine Anzahl von Beschwerdesällen ein und weist deren Haltlosigkeit nach.

Abg. Bebel (soz.) bleibt bei seiner Darstellung und wirft dem Kriegsminister Beschwörungen und Verschleierungen der Wahrheit vor.

Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff entgegnet, daß er diese Untersstellungen mit aller Entschiedenheit zurückweise.

Abg. Lieber (ctr.) betont, es sei sonst üblich, die Regierung von den Beschwerden vorher in Kenntniß zu setzen; diese sei dann in den Stand gesetzt, bei der öffentlichen Verhandlung über die vorgebrachten Fälle Auskunft geben zu können; freilich entstehe dann der betreffende Abgeordnete des Triumphes, augenblicklich als Sieger dazustehen. Er bedauere, daß der Abg. Bebel die sonst übliche Proxie nicht befolge. Die vom Abg. Bebel angeregte Frage der Einstellung von Soldaten in die Arbeiterabteilung könne nicht so kurzer Hand, wie Bebel glaube, erledigt werden; er behalte sich vor, darauf im nächsten Jahre in der Budgetcommission zurückzukommen.

Abg. Benzmann (soc. vp.) meint, daß die auf dem Wege der Disziplin erfolgte Einstellung eines Soldaten in die Arbeiterabteilung, worüber der Abg. Bebel sich beschwert habe, seiner juristischen Auffassung nach nicht gerechtfertigt sei.

Abg. Gröber (ctr.) macht dem gegenüber geltend, daß die Sache doch nicht so einfach liege; nach Maßgabe der juristischen Literatur über die einschlägige Materie sei wohl die Disziplinarordnung neben dem Militärstrafrecht als geltend anzusehen, und es ginge doch wohl nicht an, so ohne Weiteres an alten, bewährten Einrichtungen zu rütteln.

Bei dem Titel „Artillerie- und Waffenwesen“ kommt der Abg. Bebel (soz.) darauf zu sprechen, daß sich unter den Pulverfabrikanten ein Ring gebildet habe, welcher der Militärverwaltung zu hohe Preise absordere. Generalmajor Frhr. v. Falckenhausen erwidert, daß von einer Nebenvorstellung der Militärverwaltung durch die Privatfabriken nicht die Rede sei. Die Privatpulverfabriken könnten nicht entbehrt werden,

wenn sie für den Kriegsfall in Bereitschaft gehalten werden müßten, und weil überdies einzelne Pulverarten durch Patente geschützt seien.

Abg. Schall (cons.) fragt an, wie es mit dem in Aussicht gestellten Gesetz stehe, durch das die Kommunalsteuerpflicht des Reichsfiskus festgesetzt werden solle.

Staatssekretär Graf Posadowsky thiebt mit, daß diese Vorlage in der laufenden Session, die ohnehin mit Arbeiten sehr belastet sei, nicht zu erwarten wäre.

Fortsetzung Donnerstag 1 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 18. Februar.

Das Haus nahm den Gesetzentwurf, laut welchem die Landgemeinde Großhof vom Landkreis Rassel abgezweigt und dem Kreis Wołkowice zugelegt werden soll, in erster und zweiter Lesung an und trat sodann in die Berathung des Antrages des Abg. Knebel (natlib.) ein, wonach Ausnahmetarife für Obstlieferungen aus den Haupterzeugungsgebieten nach Berlin und Hamburg, sowie nach den Hauptindustriegebieten gefordert werden.

Der Antragsteller begründet den Antrag mit der übermäßigen ausländischen Konkurrenz.

Geheimer Oberregierungsrath Möllhausen erklärt, daß solche Tarifermäßigung für Berlin und Hamburg bereits im Landesisenbahnrath erwogen würden, eine weitere Ausdehnung derselben aber gerade der ausländischen Konkurrenz zu Gute kommen würde.

Abg. Brühl v. Willisen (cons.) erklärt sich Namens seiner Fraktion gegen den Antrag. Abg. von Tiedemann-Bomst (freicons.) ersucht, ihn der Staatsregierung als Material für den Landesisenbahnrath zu überweisen, Abg. Knebel (natlib.) will ihn der Budgetcomission überwiesen haben.

Diese beiden Anträge werden abgelehnt.

Die Petitionen des Westpreußischen Städteages und der Stadt Elbing auf Heranziehung der Staatsbeamten zu den Gemeindeabgaben werden der Regierung als Material überwiesen, nachdem der Abg. Langenhans (strel. volksp.) dieselben vertreten und der Geheimen Oberregierungsrath Möll erwiderth hat, daß die Gemeinden, in denen Behörden ihren Sitz haben, davon im Gegensatz zu den übrigen sehr hohe Vorteile zöggen, während andererseits den Beamten bei den gegenwärtigen Gehaltsverhältnissen und bei der Unfreiheit in der Wahl des Wohnortes nicht zugesichert werden könne, besondere Lasten dafür zu tragen.

Eine Petition aus Hannover wegen Aenderung

der Städteordnung für Hannover wird vom Abg. Brüel (ctr.) befürwortet.

Der Geh. Reg.-Rath Brandt spricht sich dagegen aus, weil das Aufstellen der hannoverschen Städtebeweise, daß die gegenwärtige Städteordnung einstweilen noch ausreiche, bis eine einheitliche Städteordnung für die ganze Monarchie geschaffen sei.

Der Abg. Eckels (natlib.) spricht sich für eine solche aus.

Die Petition wird durch Übergang zur Tagesordnung erledigt und alsdann die zweite Berathung des Staats der Bauverwaltung zu Ende geführt.

Rächte Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Stat der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Deutschland.

Berlin, 19. Febr. Der Seniorenkongress des Reichstages stellt morgen die Einzelheiten des Gedenkfestes am 21. März cr. fest. Zwischen der Majorität der Parteien ist, wie die „Post“ hält, vereinbart worden, daß das Hoch auf den Kaiser der Präsident des Reichstages Freiherr von Bülow-Berenberg, das Hoch auf das Deutsche Reich der Vizepräsident des Reichstages Schmidt, das Hoch auf den Fürsten von Bismarck der Abgeordnete von Lebeschow ausbringt.

Das Diner, welches alljährlich der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister v. Achenbach, den Mitgliedern des Provinziallandtages giebt, findet in diesem Jahre am Donnerstag, den 20. d. Mts., Abends 7 Uhr, im Englischen Hause (A. Gustav) statt. Wie in den früheren Jahren dürfte auch der Kaiser das Diner besuchen.

Der „Reichsauß.“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Finanzministers vom 13. d. Mts., betr. die Ausführung des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895.

Die Commission zur Vorberathung des bürgerlichen Gesetzbuches nahm von § 101 des dritten Abschnittes betreffend „Rechtsgechäfte“, den ersten Theil „Geschäftsfähigkeiten“ an. Der Paragraph lautet: Die Willenserklärung eines Geschäftsunfähigen ist nichtig. Nichtig ist auch die Willenserklärung, die im Zustande der Bewußtlosigkeit oder vorübergehender Störung der Geisteskraftigkeit abgegeben wird. Die Commission nahm ferner die §§ 109–122 in der Ausführung der Vorlage an, nachdem sämtliche beantragten Änderungen abgelehnt worden waren.

Die Abg. Dr. Bachem u. Gen. haben folgende Resolution eingereicht: Der Reichstag wolle beschließen, für den Fall der Ablehnung des Antrages Auer u. Gen. sowie des Antrages Ander u. Gen. der folgenden Resolution seine Zustimmung zu geben: „in Erwägung,

Morier, da Sie nun einmal unterrichtet sind, heute gibts viel Arbeit, ich muß mich noch tüchtig tummeln . . . „Nun ja, gewiß, also hören Sie: es ist wohl noch Niemand da? Gur, das dacht' ich mir. Ich bin ja heute nur als Privatmann hier, als Begleiter dieses Herrn,“ und er zeigte auf mich, „der Herr interessiert sich für das Fest, welches heute bei Ihnen gefeiert wird, er möchte gern etwas davon sehen.“ — „Sie wissen ja, Herr Morier,“ unterbrach ihn der Wirth, „daß die Damen und Herren keine Störung lieben.“ — „Nein, nein, wir wollen ja garnicht stören, nur zeigen Sie und doch einmal den Saal, und dann, dann schlagen Sie doch das Tuch von der Glashütte“ — er wies dabei auf die aus dem Lokal auf den Flur führende Thür — „ein wenig zurück, damit wir die Eintretenden sehen können.“ Der Wirth machte zuerst eine besorgte Miene: „Nur weil's Sie sind, Herr Morier, Sie sind mir ja auch wieder gefällig! Doch nun schnell, ich gehe voran, Sie kommen in einigen Sekunden nach, damit die Andern hier nichts merken.“

Wir traten durch eine Glashütte auf den von der Straße aus direkt zu erreichen engen, durch eine Petroleumlampe erleuchteten Flur, der auf einen winzigen Hof endete; letzteren überschreitend, gelangten wir in einen, in einem niederen Anbau befindlichen Saal, der Platz für etwa 200 Personen bot und der sichlich häufig zu Versammlungen benötigt wurde. Der Raum war freundlich durch Gaslicht erleuchtet, in Hufeisenform waren Tische aufgestellt, sauber gedeckt, mit ungefähr achtzig bis neunzig Couverts; vor jedem Tisch lag eine Stange leckerer Weißbrotzeit, und stand eine Glasche Rothwein, während in einem großen Korb am Oden noch einige Dutzend Flaschen, sichtlich bessere Sorten, ihrer Bestimmung harrten. „Wieviel kostet denn das Couvert?“ — „Drei Francs ohne den Wein,“ meinte der Wirth, „sie haben sich aber heute besonders guten Burgunder und drei verschiedene süße Speisen bestellt, die Einnahmen müssen günstig gewesen sein,“ und er blinzelte mit dem einen Auge vielseitig umher. „O ja,“ meinte er lachend, „die können sich das leisten, die haben keine Not!“

Nochmals fragte ich ihn, wer denn jene „die“ wären, welche hier so festlich bewirthet werden sollten, er bat mich noch um kurze Zeit Geduld, ich würde mich bald davon überzeugen können.

Wir nahmen wieder im Restaurant unsern Sitzen ein, der uns den Blick auf die Glashütte, von welcher der Wirth die Gardine etwas beiseite gestrichen, ermöglichte. Als bald sah ich einige Gestalten dort vorbei huschen, die von der Straße aus — die Klingel der

Hausküche war abgestellt worden — geräuschlos den Flur betreten hatten. Ich mußte scharf hinblicken, um sie und die in kurzen Zwischenräumen folgenden zu erkennen, und auch wenn ich mit dem Auge ihre Umrisse erfaßt, so rieb ich doch mehrmals meine Augenlider, da ich glaubte, undeutlich gesehen zu haben. Denn die, die dort einzeln oder auch zu mehreren vorbeipassten, sie gehörten zu den untersten Hufen der Pariser Bevölkerung, zu den Armutsten der Armen, den Ausgestoßenen der Ausgestoßenen, den Unglücklichsten der Unglücklichen! Erbarmungswertester Himmel, welche Figuren, welche Gestalten! Vom Alter und Siechtum gebeugt, elend, daß sie kaum gehen könnten, verkrümmt und verkrüppelt — hier ein wackiger Weißbart mit einem Holzfus, dort ein Müllertchen mit einem Arm nur, zwei Blinde, von einem kleinen Knaben geführt. Drehorgelspieler, die unter der Last des Musikanstruments zusammenzubrechen scheinen, und so ging's in bunter Reihe fort, alle zerfetzt gekleidet, alle von Sorgen bedrückt, alle das werkhaftigste Mitteleid erwendend.

„Nun sagen Sie mir doch, mein werther Herr Morier,“ fragte ich endlich aufs höchste gespannt den Abg. Brühl v. Willisen (ctr.), was soll ich aus der ganzen Sache machen? Ein wohltätiger Verein, vielleicht auch nur ein einzelner edler Menschenfreund, scheint diese Erbarmungswürdigkeit heute hier eingeladen zu haben, um ihnen einmal einen guten Abend zu bereiten. Ist's nicht so?“

Mein Nachbar schüttelte mit elegentümlichem Lächeln den Kopf. „Nein, mein verehrter Herr B.,“ meinte er, indem er sich eine neue Zigarette drehte, diese Damen und Herren, die Sie hier wie in einem Wandbild vor sich vorüberziehen sahen, geben sich selber das Fest, jährlich zweie, manchmal auch dreimal. Sie haben ja gehört, das Couvert kostet drei Francs ohne Wein, und nächster gibts noch guten Burgunder, und nicht wenig, das kann ich versichern.“

„Aber das ist ja unglaublich,“ rief ich aus, „unverständlich, all' die Leute, die ich beobachtet, es sind doch Bettler, wie ich sie oft auf den Straßen treffe!“

„Gewiß, es sind Bettler, nichts wie Bettler, aber die wollen doch auch einmal sich eine lustige Nacht machen!“

Und das Geld dazu?“

„Sieher Herr B.,“ sagte jetzt der Beamte ernster, „ich weiß ja nicht, wie viel Geld Sie bei sich tragen, aber ich möchte doch eine Wette eingehen, daß da hinten im Saal, die Mehrzahl der sogenannten Armutsten der Armen, wie Sie sie nannten, mehr im Portemonnaie hat, wie Sie, entweder heute verdient oder in den letzten Tagen. O, das Betteln in Paris

ist ein sehr einträgliches Geschäft! Vor einigen Jahren starb der Vater Antoine, eine stadtkaute Bettlerfigur; er war klein, verwachsen, und als man ihn eines Morgens tot in seinem Kammerchen fand, da wollte man ihn auf städtische Kosten beerdigen. Ein Neffe von ihm meinte, daß Vater Antoine Geld gehabt haben müsse, er schwärmte überall umher, vergeblich; als man den Alten einsargte, was fand man auf seinem Rücken? — 96.000 Francs in Staatspapieren, diese hatten seinen Buckel gebildet! Ein anderer Bettler hinterließ, versteckt in einem fauligen Strohsack 80.000 Francs. In Eisenbahn-Obligationen und Staatsrenten, eine Bettlerin in ägyptischen Staatspapieren 140.000 Francs, ein sogenannter Invalid, der natürlich nie Pulver gerochen, 70.000 Francs, und letztere Sach' kam dadurch heraus, daß der Concierge des Hauses, in welchem der brave „Kämpfer von Sebostopol“ gewohnt, von dem Gelde wußte und ein Testament gefälscht hatte, in welchem ihm der Bettler zum alleinigen Erben eingesetzt; die Verwandten des Invaliden glaubten nicht daran, und so wurde die Fälschung aufgedeckt. Der reichste der Bettler war allem Anschein nach ein „armer, alter Blinder“, der viele Jahre hindurch vor dem Garten des Hotel Contrat stand, nahe dem Boulevard des Capucines; begleitet von einem Budel, in Lumpen gehüllt, die blinden Augen wehleidig zum Himmel aufgeschlagen, entlockte er zuweilen einer kleinen Blechföte jämmerliche Töne. Er soll, als sich seine Tochter an einen Notar verheirathete, diesem eine Menge von 300.000 Francs gegeben haben, er besaß sein eigenes Haus, führte in demselben ein höchst onkelmelndes Leben, wie ich dies von vielen seiner „Collegen“ wußte, und hatte häufig einen Vogenplatz in der großen Oper inne, denn er war keineswegs erbldinet. Manche Bettler „arbeiten“ nur während des Winters in Paris, den Sommer verleben sie dann höchst gemächlich auf dem Lande.“

Mit wachsendem Erstaunen hörte ich dem Bericht zu. „Aber das Betteln ist doch bei Ihnen verboten,“ fragte ich den Polizisten, „und trotzdem —“

„Trotzdem sehen Sie Hunderte von Bettlern auf den Straßen,“ ergänzte er die Frage. „Gewiß ist das Betteln verboten, aber wir sind thotsächlich ohnmächtig gegen die Bettler. Was wollen wir auch machen? Ich kenne Bettler, die fünfzig-, sechzigmal verhaftet worden sind, sie wurden eingestellt, sie wurden in Zwangsanstalten gehalten, sie wurden aus Paris vertrieben, Alles, Alles vergebllich, eine Stunde nach ihrer Freilassung lagen sie wieder auf der Straße! Unsere droben Schuhleute kriegen es schließlich auch satt, immer dieselben Leute auf die Wache zu bringen,

Es war eine der schmalen und winkeligen Straßen nahe den großen Markthallen, die Rue Montorgueil, in welche mich eines Abends ein Pariser Geheimpolizist führte. Die zehnte Stunde war schon vorüber, in Dunkel gehüllt lagen die verwitterten Häuser da, die Kramläden waren geschlossen, und nur wenige Lanten drangen hinter den rothen Kattuvorhängen der

dass der Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches die privatrechtliche Seite des Vereinswesens für das ganze Gebiet des Deutschen Reiches einheitlich zu regeln vorschlägt, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag möglichst bald den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, welcher die öffentlich-rechtliche Seite des Vereinswesens, sowie das Versammlungsrecht für das ganze Gebiet des Deutschen Reiches einheitlich regelt."

Die Frage, wie hoch sich im Falle der Annahme des Zuckersteuergesetzes das Contingent der 22 Zuckfabriken Westpreußens stellen würde, beantwortet Herr Fabrikdirektor Wilhelm-Pelpin auf Grund der ihm von den einzelnen Fabriken gemachten Angaben folgendermaßen: Bei einem Gesamtcontingent von 1,600,000 Tons würden auf die 22 Fabriken Westpreußens entfallen nach dem ersten im Gesetz vorgeesehenen Vorschlag (Durchschnitt der letzten drei Jahre einschließlich 1895/96) 2.029,970 Centner; nach dem zweiten Vorschlag (Durchschnitt der letzten fünf Jahre einschl. 1895/96, die höchste und niedrigste Jahreserzeugung fortgelassen) 1.881,167; nach dem dritten Vorschlag (höchste Jahreserzeugung) 1.897,897 Centner und nach dem vierten Vorschlag (Durchschnitt der letzten vier Jahre einschl. 1895/96, die höchste und niedrigste Jahreserzeugung fortgelassen) 2.030,815 Centner. Heraus ergiebt sich, daß für Westpreußen der vierte Vorschlag der günstigste ist.

Sämtliche Rohzuckerfabriken der Provinz Posen haben an den Reichstag eine Petition gesandt, in welcher sie die Zuckersteuervorlage als schädlich für die deutsche Zuckerindustrie und den vaterländischen Rübenbau bezeichnen. Die Eingabe spricht sich nicht blos gegen die Betriebssteuer, sondern auch gegen die beabsichtigte Contingentierung der einzelnen Fabriken und gegen jede Erhöhung der schon jetzt sehr erheblichen Verbrauchsabgabe aus.

Die Zuckerausfuhr über Neufahrwasser betrug in der ersten Hälfte dieses Monats an Rohzucker nach Groß-Britannien 100,062 Cr., nach Holland 2000 Centner, nach Amerika 91,218 Cr., in Summa 193,280 Cr., gegen 78,408 Cr. im Vorjahr. Nach inländischen Raffinerien wurden geliefert 208,652 Cr. gegen 164,000 Cr. im Vorjahr. Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 15. d. Mts. (ohne das Raffinerielager) 1.052,450 Cr. gegen 1.258,374 Cr. im Vorjahr. — Verschiffungen von russischem Zucker fanden statt nach Groß-Britannien 157,420 Cr. Holland 2000 Cr., Dänemark 700 Cr., Amerika 5500 Cr., in Summa 165,620 Cr. gegen 229,150 Centner im Vorjahr. Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 15. d. Mts. 187,300 Cr. gegen 41,400 Cr. im Vorjahr.

Die "Germania" veröffentlichte eine scharfe Erörterung des Abgeordneten Lieber, in der er feststellt, daß die Außerung Windhorsts: „er habe sich wieder einmal tüchtig durchgeflogen“ einer Windhorst nahestehenden Dame gegenüber, und zwar unter Umständen gefallen sei, welche nicht den mindesten Zweifel über den scherhaften Charakter obiger Worte auslösen lassen könnten. Der Abgeordnete Lieber weist auf das Schärfste die Ausdeutung dieser Außerung zurück.

Karlsruhe, 19. Febr. Der Karlsruher Zeitung zufolge leidet der Großherzog an einer einseitigen neuralgischen Affektion des Kopfes, befindet sich jedoch bereits auf dem Wege der Besserung. Der Großherzog nimmt täglich die regelmäßigen Vorträge

Bremen, 19. Febr. Der Capitän des von Ostasiens kommenden Reichspostdampfers des Norddeutschen Lloyd "Sachsen" berichtet bei seinem gestrigen Eintritt in Bremerhaven, nach dem Passiren der Insel Ameland habe er auf 53 Grad 39 Min. nördlicher Breite und 5 Grad 35 Min. östlicher Länge zwei Wracks angetroffen, von denen nur die Mastspitzen über Wasser ragten.

Der Ausstand in der Confectionssbranche.

Das Eingangsamt des Gewerbegerichts setzte heute Abend die Verhandlungen zur Beilegung des Ausstandes in der Herren-Confectionssbranche fort. Nach längeren Verhandlungen wurden Vergleichsvorschläge angenommen, durch welche eine 12-prozentige Lohn erhöhung und verschiedene andere Forderungen seitens der Vertreter der Confectionäre, der Zwischenmeister und der Gesellen bewilligt wurden. Die Arbeit wird sofort wieder aufgenommen.

und wer weiß, ob ihnen der Friedensoffizier stets ein liebenswürdiges Gesicht macht, wenn sie mit dem Gefindel ankommen. Denn Sie müssen wissen, daß polizeilichesfalls die Zahl der Pariser Bettler auf 40 000 geschätzt wird, die Hälfte ungefähr betreibt die Straßen-, die andere Hälfte die Haus-Bettetei. Man rechnet die Summe, welche diese Bettler jährlich von der Pariser Bevölkerung einholen, auf mindestens zehn Millionen Francs, ungeachtet der reichen Spenden für milde Stiftungen und der 50 Mill., welche unsere Stadtverwaltung pro Jahr für wohlthätige Zwecke ausgibt. Wenn ich könnte, ich würde die ganze Bettlergesellschaft nach Chypre schaffen; ach, wir haben so unzählige wretchede Arme in Paris, die in entsetzlicher Not leben, sie bekommen nichts oder fast nichts von den milden Gaben ab, denn die Bettler sind die Diebe der Armen! Und Sie glauben nicht, wie diese Junft zusammenhält, von welchem, möchte ich sagen, "Corpsgeist" sie erfüllt ist, wie ihre Zugehörigen sich gegenseitig bestechen, und wie weit ihre geheimen Verbindungen reichen.

Sie sehn's ja an dem heutigen Abend — das ist hier die Sippe des ergeren Quartiers; das schlägt sich mit Essen und Trinken den Leib voll, lebt in Herrlichkeit und Freuden, während die wahrhaft Bedürftigen vor Hunger umkommen! Ich darf gar nicht daran denken, dann übermonnt mich der Zorn," und er warf erregt den Rest seiner Cigarette auf die Tiefe, „so eine Bande, verworsene, und man kann sie nicht einmal fassen!"

Der Wirth trat händerelend an unseren Tisch. „Nun wollen sie auch noch Eis und Früchte haben," räunte er uns zu, während es in seinem pfiffigen Gesicht vor Vergnügen zuckte und rückte, „pro Person zahlen sie gern dafür noch einen Franken mehr. Und der Durst — hoffentlich werden sie nicht zu laut und bören die Nachbarschaft."

„Kommen Sie", bat mich der Agent, „ich halte's möglich hier kaum noch aus vor Empörung, wir können ja noch wo anders ein wenig plaudern und unsern Bock trinken."

Ich wählte den Ausgang durch den Flur — vom Hof her erscholl ausgeschossenes Lachen und Trubeln, Gläserklingen und Singen, o, sie schienen sich ja recht gemütlich da zu befinden, jene Armuten der Armen, Ausgeschlossen der Ausgestoßenen, Unglücklichsten der Unglücklichen, über deren „Jommervolles Los“ ich in den nächsten Tagen interessante Beobachtungen machen konnte!

(Fortsetzung folgt.)

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirthe

zeigt, daß trotz der versöhnlicheren Töne, die in der allerletzten Zeit im Parlamente angeschlagen wurden, die Führer des B. d. L. nicht gewillt sind, ihre Agitation die Schärfe zu nehmen und von persönlichen Angriffen etwas abzusehen. Die Herren sind offenbar der Ansicht, daß sie der Sache des Bundes damit dienen. Der Sache der Landwirthe aber erwiesen sie mit solcher Agitation zweifellos keinen Dienst. Die sachlich unzutreffenden und formell selbst für den Volksversammlungsort ungebührigen Vorfälle gegen den Landwirtschaftsminister werden in großen landwirtschaftlichen Kreisen keine Billigung finden. Denn wenn es wirklich einmal gelingen sollte, den Ehrenb. Hammerstein-Loyten "wegzügern". — daß das landwirtschaftliche Ressort einen Fehler findet, der der deutschen Landwirtschaft mehr Verständnis und größeres Interesse entgegenbringt und mit mehr Erfolg zu ihren Gunsten thätig sein könnte, daran glaubt im Ernst doch selbst von den Führern des Bundes der Landwirthe wohl kein einziger. Das Organ des Bundes hebt im Anschluß an den erststehennden Bericht mit besonderer Verständigung hervor, daß „fast die Hälfte“ der Mitglieder im Westen der Elbe wohnen. Folglich, so schließt das Blatt, sei es unbegründet, den Bund eine vorwiegend ostelbische Vereinigung zu nennen. Abgesehen davon, daß „fast“ eine recht unbestimmte Bezeichnung ist, und „fast die Hälfte“ jedenfalls eine Minderheit bezeichnet, beweist das Bundesorgan das gerade Gegenteil von dem, was es geglaubt wissen möchte. Im Osten der Elbe wohnen rund 30 % der deutschen Bevölkerung. Diese Minderheit von 16 Millionen stellt ein Contingent von über 50 % der Bundesmitglieder. Westlich der Elbe wohnen 70 % der deutschen Bevölkerung. Diese erdrückende Mehrheit von 34 Millionen liefert nicht einmal eine volle Hälfte der Bundesmitglieder. Der Bund hat also selbst nach der Aufstellung seines Organs einen überwiegend territorialen Charakter und vertritt, auch wenn die im Westen stärkere Industrie in Betracht gezogen wird, die Interessen einer Minderheit der deutschen Landwirthe.

Der Ton auf dieser Versammlung war ein solcher, wie er der h. kritischen Agitation des Bundes eben entspricht. So begann der Bundesdirektor Dr. Sachseland mit dem Hinweis auf die Hoffnungen, die man vor Jahresfrist in den ersten Monaten nach dem Rücktritt Caprivi gehabt. Als Redner den Namen Caprivi aussprach, ging ein unbeschreibliches Gejohle durch den Circus, Blitze erschollen, diverse Schimpfworte wurde gerufen, und ein unmittelbar hinter dem Rednerstatter des "H. C." sitzender Herr, der sich schon früher als einer der Führer der antisemitischen Eloge bemerkbar gemacht hatte, schrie mit Stentorstimme: „Schweinhund!“ Dann behandelte Dr. Sachseland die Berathungen des Staatsräths, in dem leider die „Männer der kleinen Mittel“ die Oberhand behalten hätten, was beweise, daß „den Ministerien Macht in der Auffassung der volkswirtschaftlichen Fragen mangelt“. Seinen ganzen Gross schüttete Redner über Berlin und den in Sachen des Lehrerbildungsgesetzes hier abgehaltenen Städtecongress aus. Ein sehr trübes Schicksal prophezeite übrigens Herr Dr. Sachseland der Reichsbaupräsident: „Wenn die Raubritter der Börse dem letzten Bauern das letzte Stück Brod vom Mund weggenommen haben, dann kann auch Berlin, das nicht ein Product aus sich selbst, sondern des ganzen Landes ist, nicht mehr existieren. Dann wird es dahin kommen, daß in Berlin die sechsföldigen Häuler auf Abruch verkauft werden.“ In diesem Ton ging es weiter. „Die im Bunde einige deutsche Landwirtschaft“ sei das Aschenbrödel unserer Regierung, während sie als erstgeborenes Kind im Staate eigentlich als Fürstentum behandelt werden sollte. Einen Helferleiter erntete Major a. D. v. Löwen, der zur Propaganda für die „Deutsche Tageszeitung“ aufforderte und aus seinen agrarischen Agitationskreisen allerhand tomische Erlebnisse zum Besten gab, welche beweisen, daß die agrarischen Massen zwar stets sehr kreativ seien, aber, sobald klingende Beiträge in Frage ständen, sich wenig zugänglich zeigten. Auch dieser Redner protestierte gegen die Behandlung, die der Landwirtschaftsminister ihm wie jedem Agrarler habe angehören lassen. Es sei traurig, daß ein liberales Blatt unlängst von Ihnen v. Hammerstein-Loyten habe schreiben können, daß derselbe „zwischen die Kanizer gesfahren wie der Teufel zwischen die Hexen.“ Er, Redner, trostete sich indessen damit: „Der Mann versteht es nicht besser.“ — Herr Dr. Lindström-Goslar schilderte in seinem bereits erwähnten Referat, wie „die deutsche Landwirtschaft am Boden liegt, gefestigt an Händen und Füßen, ein Raub für un-deutsche und unchristliche Börgerjobber.“ Bald würden die Bauernhöfe verödet daliegen u. s. w. — Dann kam der bekannte Herr v. Dietz-Daber zum Wort. Er begann also: „Die heutige Circ-Svorstellung freut mich. Daß die Herren alle noch joviell Geld gehabt haben, um hierher zu reisen, das wundert mich... Was der Herr Landwirtschaftsminister sagt, oder nicht sagt, das kann uns ganz schnuppern. Er kannte, wie er selbst zugab, unsere Verhältnisse nicht, als er ins Amt trat. Er hat sie auch nicht kennen gelernt auf seinen zahlreichen Dienstreisen, die ihn vermutlich nur mit gemeinfährlichen Menschen zusammengeführt haben. Das Wort „gemeinfährlich“ hat schon vor einem Jahre Herr v. Benninghausen zuerst gegen uns angewandt. Nun, meine Herren, ich lage Ihnen, die beiden Herren aus Hannover lönnen uns sonst was!“ (1) Nach dieser oratorischen Glanzleistung brach ein solches Beifallsgejohle los, daß Herr v. Dietz-Daber einige Minuten innehalten mußte. —

Punkt 5 Uhr, so hatte Herr v. Blöß angelündigt, mußte der Saal geräumt sein, damit für die Abendvorstellung wieder „Zickeus, das Waldmädchen“ ihren Einzug in den Circus halten könnte. Daß Herr Direktor Biich seinen Circus den Agrarern unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, ward von der Versammlung mit gebührendem Danke anerkannt. Herr v. Blöß forderte sogar mitten in seiner Rede die Gejohnen des Bundes auf, nach beendetem Motto auch die Abendvorstellung zu beenden. Ausdrücklich mag hier noch darauf aufmerksam gemacht sein, daß einzelne Reden, wie sie gehalten wurden, von dem gleichzeitig vertheilten offiziellen Text erheblich abwichen.

Die Zuckersteuervorlage.

Der Zuckersteuervorlage ist ein Begrüßung, und nicht einmal eines ersten Classe, gewiß, nachdem die Zuckerpreise derartig gestiegen sind, daß der Hauptrund für die Einbringung der Vorlage, eben die vermeintliche Notwendigkeit einer Aufbesserung der Preise, durch die selbständige Bewegung auf dem Wirtschaftsmarkt völlig hinfällig geworden ist. Die

Vorlage nimmt einen Preis von 23 bis 24 Mark als die Norm an, bei der erst eine entsprechende Verzinsung des Anlagekapitals der Zuckfabriken eintreten könnte. „Entsprechende Verzinsung“ heißt wohl: etwa 5 %. Nun sind aber die Preise bereits um 50 Pf. über diese gedachte und angestrebte Grenze hinausgegangen. Wozu also noch ein nach jener Richtung hin bedenkliches Einschreiten der Gesetzgebung? Zu den Schwierigkeiten, denen die Vorlage mit ihren Bestimmungen über die Contingentierung der Produkte und der mehr als verdreifachten Exportprämie ohnehin schon begegnet, zu den Schwierigkeiten ferner, die ihr aus der starken Minderheit der verbündeten Regierungen selber erwachsen, treten noch andere hinzu: Die verbündeten Regierungen haben sich mit dieser Vorlage gewissermaßen zwischen zwei Stühle gesetzt. Sie wollen den Zuckfabriken beitreten, aber sie wollen zugleich, und hier merkt man einen Rückfall des Herrn Meinel in seine sozialistische Jugend — den kleinen Produzenten Schutz gegen die Aufsaugung durch die Riesenbetriebe gewähren. Auf diese Weise sind allerlei Störungen des guten Einvernehmens in der betreffenden Industrie und den hinter ihr stehenden Parteien entstanden. Nicht einmal die Confervaute, die man sonst immer als die eifrigsten Freunde solcher Interessengegenseitigkeiten betrachten kann, sind sich über die Vorlage einig, und erst recht nicht das Centrum. Man kann unbesorgt sein. Die Zuckersteuervorlage wird fallen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 18. Febr. Der hiesige Magistrat hat eben an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in welcher er ausführt, daß der Gesetzenwurf über das Dienstleistkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, wenn er ohne Abänderungen zum Gesetz erhoben werden sollte, eine schwere finanzielle Schädigung für unsere Stadt und dazu eine empfindliche Verkränkung ihrer Verwaltung in Bezug auf die Feststellung der Lehrergehälter mit sich bringe. Während die Stadt Danzig auf Grund der Gesetze von 1888 und 1889 einen Staatsbeitrag von ca. 58 000 Mk. bezieht, würden ihr nach dem neuen Entwurf davon nur ca. 6700 Mk. verbleiben, wozu allerdings noch ca. 5300 Mk. Alterszulagen treten würden, so daß der Ausfall, den sie zu erleiden hat, auf ca. 46 000 Mk. kommen würde. — Wie der D. Ztg. ein Privatelegramm aus Kiel meldet, wird der Kreuzer "Gefion" vom 24. bis 29. Februar in der Danziger Bucht über. — Der Direktor der hiesigen Artilleriewerkstatt, Major Abel, hat sich erschossen. Als Grund der That gilt Nervosität.

Graudenz, 19. Febr. Schon über 100 Firmen haben ihre Beteiligung an der diesjährigen Gewerbeausstellung zugelassen. — Nach Beendigung der Verhandlungen des Bezirkstages der Bouinnungen und der Handwerkerkonferenz fand im „Löwen“ ein Festmahl statt. Am Dienstag Vormittag unternahmen die Mitglieder des Verbandstages eine Fahrt zur Besichtigung der Stadt und der Festung und besichtigten dann die Schuhwarenfabrik des Herrn Budnik und die Eisenfertigung und das Emailmälzwerk von Herzfeld und Bittorius. Nachdem dann die Verbandsfahrt beendet war, gab die Graudener Innung Ihren Gästen ein Frühstück, bei dem Herr Kriede die Begrüßungsworte sprach. Als Vertreter der städtischen Behörden überreichte Herr Bartholoms der Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche; die Stadt Graudenz gebe einer Entwicklung entgegen, von der auch das Bauwesen Vorteil haben werde, und er hoffe, daß die Innung weiter blühen und gedeihen möge; sein Hoch galt der Innung. Herr Herzog brachte dem Vorsitzenden der Graudener Bouinnung, Herr Garnisonbauinspektor Herzfeld allen alten und jungen Bauernmeisterinnen, Herr Kunz unter großem Jubel der Anwesenden dem gretzen Herrn Bökel ein Hoch. Mit bewegten Worten dankte Herr P. Herr Grunwald-Danzig gedachte des Festkomites und Herr Koch-Graudenz brachte auf die Stadt Graudenz ein Hoch aus, mit dem Wunsche, daß sie immer mehr aufblühen möge. Nachdem die Tafel aufgebrochen war, fuhr man nach dem Waldbäuschen, wo man den Kaffee einsannm und bei Gesang und launigem Wort eine Zeit lang beisammensah. Auf der Rückfahrt wurde auf Einladung des Herrn Rechtsanwalts Obuch dem Schützenhaus ein Besuch gemacht und der dort kredenzen tübe Trunk mit Dank angenommen. Auch hier wurde noch manches Hoch ausgebracht, bis die nahende Absfahrt der Bahnzüge die Festgenossen zur Trennung zwang. — Herr Justizrat Mangelsdorf feierte heute seinen 80. Geburtstag. Die Gedenkfeier, deren Ehrenmitglied Herr M. ist, brachte ihm aus diesem Anlaß gestern Abend ein Ständchen.

V. Marienwerder, 18. Febr. Eine eigenartige Pfändung wurde in diesen Tagen von dem Gerichtsvollzieher Herrn H. von hier bei dem Fischaer D. in N. vorgenommen. D. hatte seine Neige und Nähne zur Verhütung gegen eine vorzunehmende Bändigung in die Mitte seines Sees gebracht und dort befestigt. Des Eigenganges wegen wagte sich auch wirklich der eine Gerichtsvollzieher nicht auf den See hinaus während Herr H. hinaufzehr und die Sachen beschlagnahmte. —

Braunsberg, 19. Febr. Dem Dienstmädchen Barbara Sieberg zu Neubos ist von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin das goldene Ehrenkreuz nebst Diplom verliehen und heute Vormittag durch den Herrn Oberbürgermeister Ebdt überreicht worden.

Heinrich Mischmann, der demnächst seinen 70. Geburtstag feiern wird, wurde am 26. April 1826 in Elbing als Sohn eines Landgerichtsraths geboren und ist ein Schüler unseres Gymnasiums. Nach einer längeren Studienzeit in Berlin besaß er mehrere Jahre das Gut Bojzen bei Soldau. Später stand Herr Mischmann lange Zeit im Kunstleben unserer Stadt. Er wurde der kräftige Unterführer aller Kunstvereine und der Begründer der „Philharmonischen Gesellschaft“, die es sich mit Erfolg zur Aufgabe stellte, dem Gesang und der Musik gebührende Pflege angedeihen zu lassen. Außerdem widmete sich der Kunstfreund eingehend den literarischen Studien und aus diesem Gebiet hat er besonders in der polnischen und serbischen Poetie manchen Schatz gehoben und der gebildeten Welt anderer Nationalitäten zugänglich gemacht. Seit den letzten Jahren lebt Mischmann in stiller Zurückgezogenheit in unserer Stadt, aber unermüdlich thätig für die Literatur des In- und Auslandes. Sein Plan von Vogelsang erinnert an einen seiner früheren Sommeraufenthalte. Seinen Namen sond man stets unter denen der Wohlthäter von Elbings Bürgern.

Brücken-Umbau. Am Sonnabend den 29. d. M. wird wahrscheinlich im Stadtverordneten-Saal eine große Versammlung zum Zwecke der Berathung über Ausbringung der Kosten zum Umbau der Brücken über die Thiene bei Rückorth und über die Werderiche Brücke bei Thiergarten stattfinden. Beide Brücken sollen nämlich d. r. umgebaut werden, daß sie nicht mehr, wie bisher, ein Hinderniß für die Schifffahrt auf den gedachten Flußläufen bilden. Die Umbauten werden

Strafe von drei Tagen Haft verhängt. Während dieser Zeit der unfreiwilligen Haft wird er nun darüber nachdenken können, wie er sich vor Gericht zu betragen hat.

Tilsit, 18. Febr. Die Civilbevölkerung unserer Stadt beträgt nach definitiver Feststellung des Königlich-preußischen statistischen Amtes 26,200 Einwohner. Der Antrag auf Ausritt Tilsits aus dem Kreisverband ist nun mehr bei dem zuständigen Herrn Minister gestellt worden.

Stolp, 19. Febr. Das hiesige Mundis Hotel ist von dem jetzigen Besitzer Herrn Guhl an Herrn Böck aus Danzig verkauft. Uebernahme am 1. Oktober.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegenommen und angemessen honoriert.

Elbing, 20. Februar 1896.

Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 21. Februar: Wolig mit Sonnenscheln, Nebelschläge, nahe Null. Nebel Winde.

Personalien. Der bisher beim Oberpräsidium in Schleswig beschäftigte Regierungsrath Küster ist als Hülfearbeiter in das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten eingetreten.

Der bisherige Superintendent Helm in Memel ist zum Consistorialrat Albrecht ernannt und ihm die neu gegründete geistliche Rathsstelle bei dem Königlichen Consistorium der Provinz Sachsen verliehen worden.

Der Oberlehrer Schnee vom Realgymnasium zu Rawitsch ist an das Gymnasium zu Gnesen versetzt. Der wissenschaftliche Hilfslehrer Ecardt in Inowroclaw ist zum Oberlehrer ernannt und es ist ihm die Verwaltung einer Oberlehrerstelle bei dem Realgymnasium zu Rawitsch übertragen.

Der Pfarrer Grenz in Gr. Schmöckwitz, Diözese Osterode, ist zum Pfarrer an der evangelischen Kirche in Jedwabno, Diözese Neidenburg berufen.

Personalien beim Militär. v. d. Linde, Hauptmann und Compagniechef vom Grenadier-Regiment Nr. 2, unter Stellung zur Disposition mit Pension, zum Bezirkskonsulenten bei dem Landwehrbezirk Pr. Starogard ernannt; Engels, Second-Lieutenant von der Reserve des Jäger-Bataillons Nr. 2, in das Jetzende Feldjägerkorps versetzt; Winkeloh,

für die erste Brücke einen Kostenaufwand von etwa 15,000 Mk., bei der anderen von etwa 4000 Mk. erforderlich. Außer der Stadt Elbing, die wohl das größte Interesse an der Sache hat, sind noch viele andere Interessenten vorhanden, wie: Landkreis Elbing, das Deichamt hier selbst, die Aeltesten der Kaufmannschaft, Kreis Marienburg, die Zuckerfabrik Hirschfeld, etwa 15 ländliche in der Niederung liegende Ortschaften, die Biegaleien am Haff, die landwirtschaftlichen Vereine zu Rückforth und Bischfeld u. s. w. Mit den Vertretern dieser Interessenten wird der Herr Regierungspräsident, vertreten durch seine Commissar, die Herren Regierungss- und Baurath Anderson und Regierungss-Assessor Büdning, am gedachten Tage hier verhandeln.

Abiturientenprüfungen. Unter dem Vorsitz des Herren Geheimen Regierungss- und Provinzial-Schul-Raths Dr. Krause werden die Oster-Abiturientenprüfungen zu folgenden Terminen abgehalten werden: Am 20. Februar am Progymnasium Pr. Friedland, 21. Februar am Gymnasium Röntz, 25. Februar am Gymnasium Elbing, 26. Februar am Realgymnasium Elbing, 27. Februar am Realprogymnasium Riesenburg, 28. Februar am Gymnasium Marienburg, 29. Februar am lgl. Gymnasium Danzig, 2. März am städtischen Gymnasium Danzig, 3. März am Realgymnasium zu St. Johaan und am Realgymnasium zu St. Petri in Danzig, 5. März am Gymnasium Marienwerder, 6. März am Gymnasium Graudenz, 7. März an der Realschule Graudenz, 9. März am Gymnasium Culm, 10. März am Realprogymnasium Culm, 11. März am Gymnasium Thorn, 12. März am Realgymnasium Thorn, 13. März am Gymnasium Strasburg, 17. März an der Realschule zu St. Petri in Danzig, 18. März am Progymnasium Berent, 19. März am Realgymnasium Jenau, 20. März am Gymnasium Neustadt und 21. März am Realprogymnasium Dirschau.

Für das Helmholz-Denkmal sind in der Provinz Westpreußen folgende Beiträge eingegangen: von einzelnen Mitgliedern der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig 88 Mk., von der Naturforschenden Gesellschaft zu Danzig 50 Mk., aus Elbing 52 Mk., von Mitgliedern des Kopernikusvereins zu Thorn 41,50 Mk., aus Graudenz 51 Mk., im Ganzen 282,50 Mk. Nach einem vom Kaiser genehmigten Plan soll das Denkmal im Vorhof der Berliner Universität aufgestellt werden, wenn die Universität dazu ihre Zustimmung giebt.

Ausstellung von Postsekretären. Wie verlautet, sollen diejenigen Postsekretären, welche die Sekretärprüfung bis einschl. 30. September 1893 bestanden haben, am 1. April als Sekretär etatsmäßig angestellt werden.

Hauscollecten. Die für den Provinzialverein für innere Mission in Westpreußen im vorigen Jahre abgehaltene Hauscollecte hat den Gesammtbetrag von 10479,84 Mk. gebracht.

Taubendiebstahl. Dem Kaufmann Herrn Alb. Dr. in der Neustädter Wallstraße wurden in vergangener Nacht 10 wertvolle Tauben gestohlen. Die Thäter sind noch nicht bekannt.

Telegraphischer Eisbericht von heute Mittag: Thorn: Wasserstand 2,02 Mr.; Esgang auf ganzer Strombreite; Gordon: Wasserstand 2,26 Mr., desgleichen; Culm: 2,10 Mr.; Esgang auf dreiviertel der Strombreite; Graudenz: 2,54 Mr.; Esgang auf zwedelrteil der Strombreite; Kurzebrau: 3,02 Meter, desgleichen; Bieckel: 3,52 Mr.; Esgang auf dreiviertel der Strombreite; Marienburg: 3,38 Meter, Kanal und Nogat Eisstand; untere Weichsel zieht Eis; Königsdorf, 6 Uhr Morgens: Wasser um 5 Cm. gefallen; Jonasdorf I: Wasser um 4 Cm. gefallen; Jonasdorf II: 4,85 Mr. Wasserstand; Sommerort: Wasser fällt; Rothbude: 4,22 Mr.; Wasser am Stollstand; Hoppenau: 3,95 Meter, desgleichen; Nogat Eisstand; untere Weichsel zieht Eis; Königsdorf, 6 Uhr Morgens: Wasser um 5 Cm. gefallen; Jonasdorf I: Wasser um 4 Cm. gefallen; Sommerort: Wasser fällt; Rothbude: 4,22 Mr.; Wasser am Stollstand; Hoppenau: 3,95 Meter, desgleichen; Nogat Eisstand; untere Weichsel zieht Eis; Im Elbingsluß ist fast durchweg eine breite Wasserrinne offen. An den Seiten steht Eis. Betrieb der Fähren im Gange.

Über die Eisverhältnisse liegen folgende Nachrichten vor: Memel: Einiges Esgang, Schifffahrt unbehindert. Pillau: Eis bis Königsberg gestern durchbrochen, Eisbrecher versucht Fahrrinne herzustellen. Elbinger Haff soweit sichtbar eisfrei.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 20. Februar.

Der Arbeiter Carl Moltenauer und dessen Ehefrau Marie Moltenauer aus Marienburg, die beschuldigt waren, ihre Töchter zur gewerbsmäßigen Unzucht angehalten zu haben, wurden freigesprochen. — Der Knecht Carl Zoll aus Nogatow wurde wegen Diebstahl im Rückfalle zu 6 Monaten Gefängnis ver-

urtheilt. — Der frühere Landwirth Herrmann Striehmer aus Mühlhausen, jetzt Colporteur hier selbst, lebt mit der Arbeiterfrau Justine Weinberg geb. Marquardt in wilder Ehe. Anscheinend in Roth gerathen, entwendete S. dem Maurermeister Deppmeyer mehrere Latten aus einem umfriedeten Raum. Wegen schweren Diebstahls in 2 Fällen traf ihn eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, die Weinberg wegen Heblerei eine solche von 14 Tagen. — Der berüchtigte Messerheld August Ehler von hier hat den Arbeiter Joseph Gehrman am 6. Januar cr. an der Fähre am Fischerborberg ohne jegliche Veranlassung überfallen und demselben eine bedeutende Schwund in der Gegend des rechten Schulterblattes versetzt, folgedessen der Verlehrte 7 Wochen erwerbsunfähig geworden. Nur einem besonderen Zusatz ist es zu verdanken — wie der Sachverständige berichtet — daß S. unter diesen Umständen so günstig davongekommen. Der Staatsanwalt beantragte wegen gefährlicher Körperverletzung 4 Jahre Gefängnis, der Gerichtshof erkannte auf 3 Jahre und 1 Monat Gefängnis.

Vermischtes.

— Wien, 17. Febr. Ein peinlicher Vorfall hat sich heute Vormittag im Trauerhause der fürstlich Hohenlohe'schen Familie zugetragen. Einer der Dienstboten joggte sich vor der ausgebaute Leiche eine Revolverkugel in die Schläfegegend. Sein Zustand ist hoffnungslos.

— **Eine Weinsammlung.** Einen kostlichen Schatz von Weinen, wie er wohl auf dem ganzen Erdkreise nicht wieder vor kommt, bringt der großherzogliche Schlosskeller zu Bleibach. Der Großherzog von Luxemburg, Herzog von Nassau und seine Fahrt haben hier die edelsten Weine des Rheingaus sammeln lassen. Bis in das Jahr 1706 zurück reicht das Alter dieser Weine. Dem Hochheimer 1706er schließen sich Steinberger aus dem Jahre 1811 bis 1873 an; als weitere Perlen des Kellers sind Martonbrunner der Jahrgänge 1822 bis 1868 und Rüdesheimer aus den Jahren 1861, 1865 und 1868 zu erwähnen. Den ersten Platz unter allen diesen kostbaren Weinen nimmt, so hervorragend auch jeder einzelne ist, nach der Versicherung Sachverständiger der Rüdesheimer 1861er ein, der mit dem 1859er Hochheimer und dem 1862er Steinberger ein "Dreiester von unvergleichlichem Glanze" bildet. Der Gesamtwert der Weine wird auf zwei Millionen Mark geschätzt.

Telegramme.

Berlin, 20. Febr. Die Commission der Abgeordneten für die Verordnung betr. den Ort Brotterode nahm einstimmig den Antrag Pappenheim an, die dauernde Leistungsfähigkeit Brotterodes durch einen Staatszuschuß von 300 000 Mk. zu sichern.

Berlin, 20. Febr. Die Wahlprüfungscommission

des Reichstages beschloß die Wahl des Abgeordneten Alexander Meyer zu Halle für ungültig zu erklären. Berlin, 20. Febr. Die "Staatsbürgerzeitung" erschließt, der Criminaleskommissar Schöne verhaftete zwei Buchbindere und einen Haushälter der Buchbinderei Rümmerer, wo die Druckhäuser der Firma Mittler gebunden werden, welche am 16. Januar das Armee-Verordnungsbatt mit dem Amnestie-Erlaß vom 18. Januar dem "Vorwärts" überbrachten. Die Verhafteten haben alles eingestanden.

Berlin, 25. Febr. Der "Vorwärts" thelt mit, daß sein Redakteur Kunert gestern Abend durch vier Criminaleschuleute nach dem Polizeipräsidium geleitet und dort einem Individuum gegenüber gestellt wurde, das eingestandenermaßen am 16. Januar dem "Vorwärts" das "Armeeverordnungsbatt" mit dem Gnadenelass zugestellt haben will. Kunert wurde nach den Verhandlungen entlassen. Gegen Abend wurde der Redakteur Braun von einem Schuhmann abgeholt und ist bislang noch in Haft behalten worden.

Berlin, 20. Febr. Mittwoch Nachmittag tödete ein 19jähriger Metallbrecher seine 17jährige Geliebte in der Wohnung der Eltern des Mädchens durch Revolverschüsse und erschoß dann sich selbst.

Bonn, 20. Febr. Professor Dr. Reinhold Koser hat die Berufung als Nachfolger Sybel's zum Director der Preußischen Staats-Archiv abgenommen. (Koser war schon früher als Gehelmer Staats-Archiv im Archivdienst thätig, verließ denselben aber, als er 1884 zum außordentlichen Professor an der Universität Berlin ernannt wurde, welcher er bereits seit

1880 als Privatdozent angehörte. Seit 1890 gehört Koser der Universität Bonn als ordentlicher Professor an.)

Plauen i. B., 20. Febr. In Asch wurden gestern fünf Personen durch Kohlenoxydgas vergiftet. Zwei sind tot, zwei bewußtlos und eine ist ins Leben zurückgebracht worden.

Paris, 20. Febr. In dem Prozeß gegen die "France" in der Liste der 104 wurde gestern folgendes Urtheil gesprochen: Der Journalist Aubeh wurde zu 1 Monat, der Redakteur Borneferre zu 14 Tagen, Vicomte Colleville zu 8 Tagen, Valou zu 1 Monat, Pascal zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Außerdem müssen sämtliche Angeklagte solidarisch 2000 Fr. Schadenergab an den Deputirten Beauquier zahlen.

Paris, 20. Febr. Der gemäßigste Deputirte Chaudey wird in der morgigen Kammeröffnung eine Interpellation über die widersprechenden Erklärungen Ricards bezüglich Komplex einbringen.

Petersburg, 20. Febr. Heute Abend machte in der kaiserlichen geographischen Gesellschaft Senator Semerow die Mitteilung, daß es voreilig wäre, die über den Nordpolfahrer Nansen verbreiteten Nachrichten zu bestreiten. Die letzte von dem Polarreisenden Kucharew übermittelte Nachricht sagt, daß die in dessen Auftrag zum Aussuchen von Mammuthknochen nach den neusibirischen Inseln gesandten Leute möglicherweise Mitgliedern der Expedition Nansens begegnet seien.

Stockholm, 20. Febr. In der 2. Kammer fragte Hedin bei der Budgetberatung des Außen-Ministeriums, warum der Minister des Äußern die anhaltend auftretenden Gerüchte über einen Anschluß Schwedens an den Dreibund nicht dementire und interpellirte den Minister anlässlich der Auflösung des skandinavischen Vereins Hannover, soweit der Verein nicht an der Jubelfeier des deutschen Reiches theilgenommen habe. Der Minister betonte in seiner Antwort, die neutrale Politik Norwegens erklärt, es sei schwer, in ausländischen Zeitungen Dementis veröffentlicht zu bekommen, zumal die irreleitenden Meldungen oft nach Stockholm zurückzuführen wären. — Betreffs der Auflösung des Vereins Hannover erwähnte der Minister, daß kein Schwede demselben angehört habe. Da in Hannover ansässigen Norweger hätten sich auch über das Verhalten ihrer dortigen Landsleute bedauernd ausgesprochen.

London, 20. Febr. Wie der "Daily Telegraph" aus bester Quelle erschält, ist das gestern in London umlaufende Gerücht, England habe die Delagoa-Bay von Portugal gekauft, unbegründet.

London, 20. Febr. Wie die "Times" aus Caracas vom gestrigen Tage meldet, wird nach einem dort veröffentlichten Telegramm zwischen England und Venezuela wahrscheinlich eine direkte Erledigung der Grenzfrage stattfinden. Von offizieller Seite wird die Kenntnis eines solchen Vorschlags in Abrede gestellt.

London, 20. Febr. Die "Times" meldet aus Odessa vom 16. Februar: Der Kreuzer Orel ist mit 1500 Mann nach Wladivostok abgegangen. Ein anderer Kreuzer wird in 14 Tagen mit Verstärkungen in See gehen.

Madrid, 20. Febr. Der ehemalige Marineminister Admiral Montaño ist gestorben. — Der "Epocha" zufolge hat der Ministerpräsident Canovas noch keinen Beschluß bezüglich Auflösung der Kammer gefaßt, sondern erklärt, er sei nicht geneigt, mit der gegenwärtigen Kammer weiter zu arbeiten. Die Frage wegen der Note des Gesandten der Vereinigten Staaten, Tohlor, wird keine weiteren Folgen haben, da die Untersuchung ergeben hat, daß der Marineminister Concas in seinem Vortrage in der geographischen Gesellschaft nichts beleidigendes für die amerikanische Nation gesagt hat. In Folge der von dem Minister des Auswärtigen dem Gesandten der Vereinten Staaten abgegebenen Erklärung ist der Zwischenfall vollkommen beigelegt.

Madrid, 20. Febr. Fünfzehn Petarden explodierten gestern Abend in der nächsten Nähe des Regierungsschlosses. Menschenleben sind nicht zu verlängern.

Johannesburg, 20. Febr. In Bienenendorf, einer armeligen Vorstadt Johanesburgs, fand heute eine schreckliche Dynamit-Explosion statt. Die ganze Stadt ist vom Erdboden verschwunden. Viele 100 Häuser liegen in Trümmern. Die Verluste an Menschenleben sind furchtbar. Starke Ausgebote von Polizeimannschaften und die Einwohner Johanesburgs sind eifrig beschäftigt, die Leichen zu bergen. In allen Häusern Johanesburgs sind die Fenster zertrümmert. Das Dynamit, das die furchtbare Explosion herverursachen, trümmerte 8 Güterwagen, die im Augenblick der Explosion gerade rangierten. Ein tiefes Loch ist in die Erde gerissen. Alle Häuser in einem Umkreise von einer halben Meile wurden dem Erdboden gleichgemacht. Bis jetzt sind 40 Leichen aufgefunden, größtentheils schrecklich zertrümmert. Mit der Durchsuchung der Trümmer ist eben erst begonnen worden. 200 schwer Verwundete wurden ins Hospital geschafft, wo mehrere bereits ihren Verletzungen erlegen sind. Man glaubt, daß sich nur wenig Weiße unter den Getöteten befinden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 20. Febr. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse:	Zeitlich:	Cours vom	Produktens-Börse
4 p.C.	Deutsche Reichsanleihe	19,2	20,2
3 1/2 p.C.	"	106,10	106,10
3 p.C.	"	105,20	105,00
4 p.C.	Preußische Consols	99,60	99,80
3 1/2 p.C.	"	106,10	106,10
3 p.C.	"	105,10	105,10
3 1/2 p.C.	Ostpreußische Pfandbriefe	100,70	100,70
3 1/2 p.C.	Westpreußische Pfandbriefe	100,50	100,50
Deutschreiche Goldrente	"	103,10	103,10
4 p.C.	Ungarische Goldrente	103,60	103,50
Deutschreiche Banknoten	"	169,10	169,10
Russische Banknoten	"	217,30	217,50
4 p.C.	Rumänien von 1890	87,30	87,30
4 p.C.	Serbische Goldrente, abgestemp.	65,80	65,70
4 p.C.	Italienische Goldrente	83,70	83,60
Disconto-Commandit	"	217,60	217,00
Marienb.-Maw. Stamm-Prioritäten	"	124,90	125,00

Cours vom	Produktens-Börse
Weizen Mai	19,2
Zuni	154,50
Roggen Mai	125,00
Zuni	126,00
Tendenz: besser.	
Petroleum loco	20,00
Rübbel Mai	47,00
Oktober	47,30
Spiritus Mai	38,90
	38,8

Königsberg	20. Febr. 1 Uhr 10 Min. Mittags.
(Von Portarius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissonsgechäft.)	
Spiritus pro 10,000 L % exc. Zäh.	
Zoco contingentirt	52,30 M. Geld.
Zoco nicht contingentirt	32,60 " Geld.

Danzig, 19. Febr. Getreidebörse.
Weizen (p. 745 g Dual.-Gew.): matter.
Umfang: 200 Tonnen.
int. hochbunt

Dodes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Abend 11½ Uhr starb
nach langem quävollen Leiden
die verw. Frau Steuerinspizitor

W. Mix,

geb. Gendroll.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an
Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Bürger-Ressource.

Sonnabend, 22. Februar:

SOIRÉE.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Viertes Abonnementis-Concert.

Freitag, den 28. Februar:

Kammer-Musik-Abend

von

Professor C. Halir und Genossen
aus Berlin.**Rehe,** auch zerlegt,

Damhirsch, auch einzelne Pfunde,
Puten, jung, von M. 3,50 an,
Rennungen, p. St. 5, 7, 10 Pf.,
Caviar, p. z. M. 4.
Sprott, Kiel, p. z. 60 Pf.,
empfiehlt **M. B. Redantz**,
Fischmarkt 61, an d. Hohen Brücke.

**Carbolineum**
zum äusseren Anstrich.**Antimerulion**
zum inneren Anstrich

billigt.

J. Staesz jun.Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.**Louise Schendell,**

Atelier für

Künstl. Zähne,

Plomben etc.

Inn. Mühlendamm u. Mühlenstr.-Ecke.

Pianoforte-**Fabrik L. Herrmann & Co.**

Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait.
Eisenkonstr., höchster Tonfülle und
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
Versand frei, mehrwöchentliche Probe
gegen Baar oder Raten von 15 Mk.
monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Reinecke's Fahnenfabrik

Hannover.

Waschechte Kleiderstoffe,

Buckskin, Pferde- u. Schlafdeck.
sowie Teppiche und Portières
bekommen Sie billig, wenn Sie
Ihre alte **Wollaschen** und
Wolle in der **Grünberger**
Wollweberei G. Allmendinger, Grünberg, Hessen, um-
arbeiten lassen. Spec. Einrich-
tung für Wolle zu Cheviot, Buck-
skin und Flanellen.

Muster gratis.

7000—8000 M. zur II. sich. Stelle
auf eine ländl. Besitzung dicht bei Stuhm
von bald gesucht. Offerten unter L. 44
in der Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Ein Komtorist

(aus der Waarenbranche hervorgegangen)
zum 1. April gesucht. Bewerber müssen
die doppelte Buchführung gründlich be-
herrschen, schnell und zuverlässig arbeiten
und im Besitze einer schönen Handschrift
sein.

L. Dammann & Kordes,
Thorn.

Meine Verlobung mit dem Re-
gistrator Herrn Otto Ewert in
Elbing erläutre ich von meiner Seite
für aufgehoben.

Danzig im Februar 1896.

Augusta Schwarzenberger.

Th. Jacoby's**Preis-Courant für tägliche Bedarfs-Artikel.****Spitzenkragen,**streng moderne Träger,
Sattel- und Achsel-Fäson.**Elegante Spitzenkragen**für Damen in crème und beurre,
Spachtelträger mit herausfallender
guter Tüllspitze, für

1,85 | 2,55 | 2,75 | 3,25

Spitzenkragen aus Batist

mit Spitze zusammengesetzt, für

1,75 | 2,25 | 2,75

Neu. Hochelegante Neu.**Seiden-Crépelisse-Kragen mit**

Seidenschnurstickerei.

Strenge moderne Halskrausen

mit Spitzenenden aus Crêpe, Crêpe-

lisse und Merveilleux.

Neuseidene Merveilleux-Hals-

krausen mit Spitzenenden

für 1,25

Borstschleifen

aus Crêpe, Crêpon, Crêpelisse,

Suhra und Spize.

Seid. Creppon-Borstschleifen

in sämtlichen Farben

für 30 Pf.

Neuseid. Suhra-Borstschleif.

chic arrangirt, für 150 Pf.

Seidene Halsshawls,

extra breit in schönen Mustern, für

1,25.

Wollene Spitzenshawls,

schwarz, gute Qualität, extra breit u.

lang, für 75 Pf.

Herren-, Damen-, Kinder-**Portemonnaies.**

Kinder-Portemonnaies für 5 Pf.

Damen-Leder-Beutel,

auch mit Malerei, neuestem Verschluss,

für 25 Pf.

Damen-Porte-Tresors

mit gelb Einlage, dauerhaftem Schloß,

für 38 Pf.

Damen-Porte-Tresors

elegant in Leder, innen vorzüglich aus-

gestattet, für 45, 50, 60, 75 Pf.

Neu. Geprägt Leder- Neu.**Damen-Portemonnaies,**

modern lang Fäson, für 55 Pf.

Herren - Beutel für 22 Pf.

Herren - Beutel aus extra starkem

gutem Leder, auf zwei Seiten zu

öffnen, für 38, 45, 50 Pf.

Herren-Porte-Tresors

in guter, fester Ausführung, solid und

haltbar, für 75, 85, 95, 105 Pf.

Sehr preiswerth! Sehr preiswerth!

100 Stück

diverse einzelne hochelegante**Herren- und****Damen-Portemonnaies**

(Muster mit kleinen Schrammen)

regulärer Preis 2,75, 3,25, 3,50, 4,25

jetzt 1,45, 1,85, 2,25, 2,85

Große rothbunte Taschentücher

für 9 und 11 Pf.

Billig!**Haarschmuck.**Neueste Pfeile, Nadeln u. Kämme
in Bronze, Horn, Celluloid und
Schildpat.**Pfeile in reizend. Ausführung**

für 12, 15, 20, 22 Pf.

Micado-Pfeile,

moderne Haargabeln, für 30, 45, 50 Pf.

Haarspangen für Kinder

für 8 Pf.

Haarspangen, 2reihig,

für 10 Pf.

Haarpagen, 2 Stück

für 10 Pf.

Haarpagen, gewellt auf

Draht, 2 Stück für 17 Pf.

Hornhaarnadeln, 3 Stck.

für 10 Pf.

Prima Haarnadeln

mit vergoldetem Kopf, Carton 12 Stck.

für 15 Pf.

Seitenkämme, Streitkämme.**Taschen - Haarkämme im Etui**

für 8 Pf.

Horn-Haarkämme für 8 Pf.**Prima Gummi-Haarkämme**

für 45 Pf.

Elsenbeinkämme für 70 Pf.**Broches**in Bronze, Emaille, Simili, Coralle,
Wachsperl und Perlmutter, für 20,
25, 30, 32, 40, 45 bis 55 Pf.**Broches für 7 Pf.****Moderne Broches mit daran**

hängenden kleinen Uhren

Geschenk pass. für kleine Mädchen
dauerhaft gearbeitet, für 25 Pf.**Wachsperlketten, 2reih., f.**

25 Pf.

Wachsperlketten mit Perlenschloß,

3reihig, für 40 Pf.

Wachsperlketten ans extra guten

halbar. Perlen auf Gummi gezogen,

2reihig mit eleg. Schloß für 45 Pf.

3reihig " " für 55 Pf.

Elegante Damen-Caschemir-**Schrüzen.****Reichste Auswahl seidener u. rein-****seidener Damenschürzen**

von 1,75 an.

Einen Posten einzelner zurückgesetzter**Damen-Wirthschaftsschrüzen**

zu bedient erwähnten Preisen. Std. 60 Pf.

Damen-Wirthschaftsschrüzen

auch mit Achseln waschbare Cretonne, Leinen oder Satinstoffe,

für 48, 55, 65, 85, 105 Pf.

Damen-Wirthschaftsschrüzen

mit Achseln, Bretessengarnitur, Waschborden u. Bändchen für 90, 115, 125, 135 Pf.

Damen-Wirthschaftsschrüzen,

prima waschbare Leinen, neueste Revers-, Laz-, Achsel- und Kragensäson,

elegant mit gestickten Waschborden garnirt, Bolantgarnituren,

für 1,35, 1,45, 1,55, 1,75, 1,95, 2,25.

Weisse Damen-Wirthschaftsschrüzen,

nur prima Dowlas- od. Linonstoffe, reich mit Spitze oder Stickerei garnirt,

neusten Achselgarnituren, für 1,35, 1,45, 1,55, 1,75 bis 2,10.

Monogramme,

I. Größe Stück = 15 Pf., II. Größe Stück = 28 Pf.

Monogramme, extra groß, reich verziert, für 35 Pf.

<

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 44.

Elbing, den 21. Februar 1896.

Nr. 44.

Die deutschen Gedenkfeiern und die Franzosen.

Unsere nationalen Erinnerungsfeiern an die glorreichen Ereignisse vor fünfundzwanzig Jahren lassen unsere westlichen Nachbarn nicht zur Ruhe kommen. Schon im letzten Herbst hatte die in allen deutschen Landen mit einmütiger Begeisterung gefeierten fünfundzwanzigsten Wiederkehr des Tages von Sedan die Franzosen fast aus dem Häuschen gebracht und zu allerlei ungeschickten und übrrüchtigen, zum Theil sogar lächerlichen und widerwärtigen Angriffen gegen das deutsche Volk und Heer verleitet. Abgesehen von anderen Presseorganen hatte damals das momentlich vom kleinen Mann viel gelesene Pariser "Petit Journal" in seiner Illustrirten Beilage ein die Überschrift: „Leur Anniversaires“ (Ihre Gedenkfeiern) tragendes Bild gebracht, das darstellt, wie bei einer Festatmosphäre, übrigens vollständig karikiert gezeichnete und mehr Kosaken als deutschen Landsleuten glechende preußische Offiziere durch eine Vision des von Soldaten der französischen Revolutions- und der kaiserlichen Armee umgebenen großen Napoleon geführt werden. Aus Anlaß der vor fünfundzwanzig Jahren erfolgten Wiederaufrichtung des deutschen Reiches und der dieserhalb am letzten 18. Januar in Deutschland überall veranstalteten Gedächtnisfeiern hat nun das mit dem eben genannten Blatte in engster Verbindung stehende und ebenfalls eines außerordentlich großen Einflusses auf die Massen sich erfreuende "Journal Illustre" in seiner letzten Nummer (6) vom vergangenen Sonntag, ein Bild gebracht, das die vorhin erwähnte Caricatur an Geschmacklosigkeit womöglich noch übertrifft. Das Bild, das wie die Caricatur auf die Sedansieger von dem den vermutlich echt französischen Namen Henri Meyer tragenden Zeichner des Blattes herführt, nimmt eine Doppelstelle des Blattes ein und ist unterschrieben mit „Vingt-Cinq Ans Après! . . .“ (Nach fünfundzwanzig Jahren! . . .)

Auf dem Bilde erblickt man unsern Kaiser, der in der Uniform der Gardes-du-Corps, angezogen mit den Insignien des Schwarzen Adler Ordens und einer mit einer Pickelhaubenspitze verzierte Krone auf dem Haupte, hochaufragend vor dem Thronhassel steht und mit strengem und herzlichem Blick nach rechts sieht. Die Linke hält leicht den Ballon; eine wie ein großer Röntgenstrahl aussehende Reitkette, deren zusammengeflochtenen Riemchen bis zur Erde hinabreichen, hält der Kaiser mit der Rechten und drückt sie auf zwei auf einem Gestell liegenden Schilder, die mit der Aufschrift: Alsace und Lorraine verziert sind. Mit dem rechten Fuß verzerrt er die "Freiheit" (liberté) und das "Recht" (droit). Um das Haupt des Kaisers erglänzt eine aus Vojonetten und, wie es scheint, auch aus Säbeln gebildete Strahlenkrone, an deren innerem Rande man die Worte sieht: "La force prime le droit" (Gewalt geht vor Recht). Rechts und links vom Kaiser erblickt man die einzelnen deutschen Staaten oder vielleicht auch deren Beherrscher, die sämmtlich als Hunde dargestellt werden und unter einander angekettet sind, und zwar mit derselben Kette, an die auch die beiden erwähnten Schilder mit der Aufschrift: Elsass und Lothringen angeschlossen sind. Fast alle Hunde haben preußische Pickelhauben auf dem Kopfe; die beiden Hunde im Hintergrund, von denen der rechts vom Kaiser befindliche schön macht", tragen Decken mit Königskronen. Die links vom Kaiser und hinter einer Schüssel mit abgenagten Knochen liegende mächtige Bulldogge ist durch den Kapuzenhelm und durch das zwischen den beiden Kronen auf der Decke befindliche B umschweift als

Batzen zu erkennen. Rechts im Hintergrunde sehen wir den gesägten Bismarck, der die Linke auf den Stock gestützt und die Rechte in den Arm des die Seele tragenden Knochenmannes gelegt hat, der den Fürsten auf irgend etwas aufmerksam zu machen oder ihn wohl gar schon in sein Reich abzuholen scheint. Einige vor dem Thronhassel befindliche, liegende und stehende Granaten vervollständigen schließlich das geschmackvolle Bild.

In dem der Beschreibung der in der vorliegenden Nummer des "Journal Illustre" enthaltenen Abbildungen gewidmeten Theile des Textes wird das in Rede stehende Bild durch folgende Worte erklärt:

"Nach fünfundzwanzig Jahren."

Unter diesem Titel haben wir in der letzten Woche ein Bild des ruhigen, wieder gesammelten und auf seine Stärke und sein Recht vertraulichen Frankreichs veröffentlicht.

Es erschien uns gut, in dem Zeitpunkte, wo die Feier der Gedenktage des Schreckensjahrs, jener Gezeit, die das ganze deutsche Volk mit einem unangebrachten Stolz und einer unangebrachten Kühheit (brutalität) gefeiert hat, allmählich zu Ende geht — in diesem Zeitpunkte ist es uns nützlich erschienen, ein Gegenstück zu dieser Darstellung zu geben und Deutschland zu zeigen, wie es sich unterwürfig gemacht hat dem jungen Kaiser, welcher hört, daß Gewalt immer vor Recht geht und dessen Strahlenkrone aus Vojonetten gebildet ist.

Ein und dieselbe Kette hält zu seinen Füßen sowohl das freie Elsass wie auch die ehemals unabkömmligen Souveräne Deutschlands zusammen.

Der Säbel stellt die Zukunft dar."

Nun, wir meinen, man kann es den Franzosen überlassen, wie sie die Bedeutung des jetzt auf ein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückliegenden deutschen Reiches und innerhalb desselben die Stellung der Bundesfürsten zu unserm Kaiser denken wollen.

Auf die Überhaupten der oben erwähnten Pariser Blätter haben wir nichts weiter zu erwähnen. Man sieht sie und weiß sie in Gemüthsruhe zu dem Neubrigen.

Die Erreichung des Nordpols im Luftballon.

Das Projekt des schwedischen Oberingenieurs S. A. Andrée, eine Reise über den Nordpol im Luftballon auszuführen, ist in jüngster Zeit Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen. Erfahrene Fachmänner auf diesem Gebiete, wie Hauptmann Moedbeck und O. Wachtlin, halten die Erreichung der höchsten arktischen Breiten im Ballon unbedingt für möglich. Da die Geldfrage geregelt, auch ein zweiter Teilnehmer in der Person des Meteorologen Eholm bereits vorhanden ist, so dürfte das Zustandekommen der Expedition gesichert sein, mit dem einzigen Unterschiede, daß dieselbe sich nunmehr nicht noch dem Nord-, sondern nach dem Südpol richten wird, vorausgesetzt, daß die Nachricht von Nansen's Rückkehr sich bewahrheitet. In diesem Fall wird dann eine entsprechende Aufzehrstelle auf dem antarktischen Kontinent gewählt werden. Der bisherige Plan war folgender:

Mit einem Ballon von 6000 Kub. Metr. Inhalt, der mit Wasserstoff gefüllt, eine Tragfähigkeit von 3000 Kg. haben soll, will sich Herr Andrée im Sommer 1896 nach den Norwegischen Inseln an der Nordwestecke Spitzbergens begeben, dort eine Ballonhalle errichten, in welcher der Ballon ungefähr mit Wasserstoff gefüllt werden soll, der in ebenfalls mitgeführten Apparaten erzeugt wird, und dann im Juli bei

möglichst klarem Wetter und südlichen oder nahezu südlichen Winden mit zwei Begleitern aufsteigen. Der Ballon ist mit drei schweren, 500 Mtr. langen Schleppleinen versehen, deren unterer Theil aus Coccofaier besteht und auf dem Wasser schwimmen kann. Die ganze Fahrt soll in einer Höhe von etwa 250 Mtr. vor sich gehen, so daß etwa 200 Mtr. von den Schleppen auf dem Boden, dem Eis oder im Wasser nachschleppen, eine Methode, welche ganz außerordentliche Vortheile gegenüber der gewöhnlichen Fahrt bietet und das Projekt so wesentlich beeinflußt, daß viele Gefahren, die eine solche Fahrt sonst bieten könnte, bei der Anwendung dieser Methode weglassen. Der Weg soll über den Nordpol oder doch möglichst nahe an ihm vorbei nach den auf der anderen Seite des Polen gelegenen Nordküsten von Nordamerika oder Asien gehen und dann die Landung in der Nähe bewohnter Gegenden bewerkstelligt werden. Die Fahrtdauer wird auf etwa 6 Tage berechnet, doch soll der Ballon im Stande sein, sich etwa 30 Tage lang in der Lust zu halten. Die Kosten des ganzen Unternehmens sind auf 146.000 Mk. veranschlagt, die von einigen hochherigen Förderern wissenschaftlicher Bestrebungen, dem König Oscar von Schweden, Herrn Alfred Nobel, Baron Oscar Dickson und einem vierten Herrn, der ungenannt zu bleiben wünscht, bereits garantirt sind. Als Ballast will Herr Andrée hauptsächlich Nahrungsmittel mitnehmen, und da ihr regelmäßiger Verbrauch den Ballon — allerdings ziemlich langsam — entlastet, so hofft er, daß er nur wenig anderen Ballast wird hinausschütten müssen. Über den Weg, den der Ballon voraussichtlich nehmen wird, lassen sich Betrachtungen kaum anstellen, da man über die Aufstiegmöglichkeiten in hohen arktischen Breiten noch vollständig im Unklaren ist; die Methode der Schleppfahrt bleibt jedoch Herrn Andrée noch die Möglichkeit, seinen Ballon, wenn auch nur in geringem Grade, zu lenken. Herr Andrée hat am 14. Juli 1894 bereits eine Probefahrt mit seinem Ballon "Svea" gemacht, bei der es ihm gelang, mittels eines aufgespannten Segels den Ballon so zu steuern, daß die Fahrtrichtung von der Windrichtung nach der einen Seite bis zu 27 Grad, nach der anderen bis zu 25 Grad abwich, so daß die Fahrt innerhalb eines Winfels von 25 Grad beliebig gestaltet werden konnte. Bei einem frei steigenden Ballon wäre dies aus dem Grunde nicht möglich, weil der Ballon, wenn auf seiner einen Seite ein Segel angebracht wäre, sich so drehen würde, daß er dem Winde eine möglichst große Fläche darbietet und dann einfach dem Winde folgen müßte. Eine solche Drehung ist aber ausgeschlossen, wenn die an der einen Seite des Ballons befestigten Zäue auf der Erde nachschleppen. Diese Seite muß dann in der Bewegungsrichtung immer die rückwärtsgeliegende sein, und die Schlepptauwirken dann also in ähnlicher Weise wie ein Steuer. Die Expedition wird sich auch mit einem Rettungsboot, Schlitten, Proplant und Munition für mehrere Monate versorgen, um auf alle Fälle vorbereitet zu sein. Es muß natürlich auch mit der Möglichkeit einer Aufzehrstelle auf dem antarktischen Kontinent gewählt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Febr. Mehrere Clubs haben heute die Wahlreformvorlage berathen. Ein Communiqué der vereinigten Deutsch-Bürgen bejaht, der Club habe beschlossen, bei der ersten Beratung der Vorlage für deren Überweisung an einen Wahlreform-Ausschuß zu stimmen, dabei die Bereitwilligkeit der Partei zur

eingehenden, wohlwollenden und fördernden Vorprüfung der Vorlage zu erklären, da die Partei stets die Notwendigkeit einer Wahlreform auf freiherrlicher Grundlage anerkannt und vertreten habe.

Budapest, 19. Febr. Auf der morgigen Tagessordnung des Abgeordnetenhauses steht das Budget des Handelsministeriums; dabei wird die Frage des Ausgleiches zwischen Oesterreich und Ungarn zur Bearbeitung kommen. Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, wird die Regierung mit großem Nachdruck für den Ausgleich eintreten und damit bei der liberalen Partei warmen Anfang finden. Auch die liberale Partei wird in kräftigem Tone jene ausgleichsfählichen Neuordnungen, welche jüngst in allen österreichischen Landtagen einen so lebhaften Widerhall fanden, zurückweisen. Über den gegenwärtigen Stand der Ausgleichsverhandlungen wird die Regierung dem Unternehmen nach trotz allem voraussichtlichen Drängen der Opposition zur Zeit keine eingehenden Aufschlüsse ertheilen.

Italien.

Rom, 19. Febr. Nach einer Meldung der "Agenzia Stefani" aus Massaua telegraphirte General Baratieri gestern Abend aus Sauriat: Heute herrsche vollständige Ruhe. Streifzüge der Feinde werden in der Richtung nach Axum und Durotole gemeldet. Das siebte Bataillon unserer Eingeborenen-Truppen hat den Post von Aleqa bejezt. Oberst Siebold ist mit drei Bataillonen und einer Batterie in Maimarat eingetroffen; er hat in Debradam eine Belagerungsgruppe zurückgelassen und führt den Prior eines Klosters und viele Rebellen mit.

Großbritannien.

London, 19. Febr. Das Unterhaus nahm die zweite Beratung des von Mollitt eingereichten Antrages vor, daß die Schiedsgerichte zur Lösung von Streitfragen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vermehrt werden, daß diese Schiedsgerichte zu gleichen Themen aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzt und daß gegen ihre Entscheidungen keine Berufung bestehen solle. Der Präsident der Handelskammer Ritchie billigte im Namen der Regierung im Prinzip den Antrag, wünschte jedoch die Abänderung einiger Bestimmungen und empfahl die Überweisung des Antrags an den großen Gewerbeausschuß. Das Haus stimmte diesem Vorschlag zu.

Die "Ball Mall Gazette" versichert aus bester Quelle, daß in der Erklärung, welche der erste Lord der Admiraliät Goschen voraussichtlich am Montag im Unterhause über das neue Programm für die Marine geben wird, Goschen genaue Einzelheiten angeben werde bezüglich des Baues neuer Schiffe, welcher große Mittel aus dem Staatschafe erfordern werde; ebenso wird Goschen eine beträchtliche Vermehrung der Artillerie und der Mannschaften für die Marine anfündigen.

Der Staatssekretär für die Colonien, Chamberlain, hat einem Correspondenten der "Westminster Gazette" erklärt, er habe von dem Präsidenten Krüger noch keine Antwort auf die an denselben ergangene Einladung, nach England zu kommen, erhalten. Es könne daher noch nicht gesagt werden, daß Krüger die Einladung abgelehnt oder angenommen habe. Die Frage, unter welchen Bedingungen Krüger nach England kommen würde, sei noch nicht aufgeworfen worden.

Nach einer bei Lloyds eingegangenen Depesche aus Port Said vom heutigen Tage ist der deutsche Postdampfer "Kanzler", auf dem sich Cecil Rhodes befand, gestern im Suez-Canal aufgesunken. Das Schiff wird ausgeladen werden. Die Schiffsschäden sind schwer.

Vorgefühl eines Erfolges. Aber einmal hatte sie sich herausgeholt aus dem Gewirr von Fragen und Komplimenten — hatte den ersten Wagen genommen und sich der Führung des Kutschers überlassen. Aber weder Ruhe war über sie gekommen, noch Klarheit und Bestimmtheit in ihre Pläne und so ging sie wieder dem Ausgang zu.

"Ah, sieh doch, August, da ist die Frau Baronin!" rief eine kleine runde Dame und nickte eifrig unter einem gelblichen Filzhut mit einer entfräulichen Feder hervor. "Ah denken Sie doch nur, während wir da in dem Garten gewesen sind, ist unser Kutscher weggefahren. August, ich habe doch gleich gesagt, Du solltest ihm das Geld nicht im Voraus geben. Und dieser hier, den wir auch gar nicht verstehen können, will uns absolut nicht einsteigen lassen."

Der Kutscher gestikulierte lebhaft auf seinem Sitz und Selma Lübben sagte mit ihrem verbindlichsten Lächeln: "Er hatte allerdings auf mich zu warten. Aber es wird mir eine Freude sein, wenn die Herrschaften mit mir zurückfahren wollen."

"Das ist ja nun ein wahres Glück, Hendemann," sagte die kleine Dame und ihr Gatte bestätigte das mit Würde.

Das Ehepaar sprach hamburgisch und hatte die behäbige Weise und Ruhe der "sicheren und schweren" Bewohner der Elbestadt.

"Wenn man die fremdländischen Gewässer und die alten, häßlichen Delbäume wegdenkt, seien Sie, dann kann ich mir einbilden, ich säße zu Hause in meinem Garten! Und ich sage Ihnen, da ist es auch gut!" meinte Herr Karl August Hendemann von der Firma Gebrüder Hendemann. Frau Ernestine tätschelte zärtlich die Hand ihrer Nachbarin.

"Wittwe werden Sie auch nicht lange mehr bleiben! Ach was, man trifft sich! Ich bin auch Hendemann seine zweite Frau! Und er hat's noch nicht bereut — was August? Hier auf dem Schiffe sind ja genug Millionäre. Nee, was! Die von drüber — Einer schwerer wie der Andre! Wenn Hendemann da mal mit Auskunft dienen kann, Frau Baronin!"

Und der alte Herr machte eine Verbeugung, nachdem ihm die Mühe des Redens erspart geblieben war.

"Mr. Avery! Das ist ja nun gar nicht zu sagen — wie schwer der ist. Na, Schönheit — da

Alles wohl an Bord!

Roman von E. Vely.

Nachdruck verboten.

Sie schnelle auf ihn zu und zischend flüsterte sie: "Nun, räche Dich nur. Schrei es auf dem Schiff aus, was Du weißt! Stell' mich vor all diesen Leuten an den Pranger — thu es, es ist Dein Recht. Aber — was hast Du davon? Deine Nase gefühlst und sonst nichts. Die Vergangenheit wischt Du nicht weg."

"Was habe ich davon!" sprach er nach.

"Und — zurück kann ich nicht zu Dir und will ich nicht — wer kann mich zwingen? Das ist außer Deiner Macht —"

Dann glitt sie wieder über den Teppich nach dem Platz, wo sie gesessen hatte.

"Was so in Scherben gegangen ist, wie unser Glück, das lädt sich nicht wieder füllen," sagte sie jetzt ganz sachlich, "das mußt Du längst eingesehen haben —"

"Erwürgen, erwürgen habe ich Dich wollen, Deinen weißen Hals umkrallen —"

"Thu's doch!"

Minutenlang kehrten sich ihre Blicke ineinander, dann taumelte er zurück, genau so kraftlos und vor sich selber beschämmt, wie am Tage zuvor.

Sie rieb auf der Plüscharte die Hände über einander, von denen sie langsam die Hülle gestreift hatte.

"Auch mir ist's nicht gut gegangen, Anton —"

"Dir —"

"Bäh, das Bischen Neuherrliche meinst Du?"

Er saß auf den nächsten Stuhl.

"Wie ich Dich damals zuerst sah, in Deinem weißen Kleidchen, mit dem krausgelockten Kopf, —

das, das ist mir immer vor Augen gewesen —"

Sie stützte die Ellbogen auf.

"Ja und eine kleine Choristin" — ihre Stimme hatte plötzlich das Halblaute, Gurrende wieder,

fühlte sich ja auch so geehrt. Zum mindesten wie

die erste Sängerin, ach, die war gar nichts dagegen.

Ein königlicher Kammermusikus gerührte sie zu be-

merken, "ihre feinen Nasenflügel blähten sich und

zitterten und sie hakte die nächsten Worte förmlich mit den Bähnen ab:

"Und der Neid von den Anderen! Ich sehe sie

immer noch — lieber Gott, die blonde Anna mit ihren wasserblauen Augen und Lini mit dem Simili ring von dem Kommis. Ach, was aus denen wohl geworden ist." Eine leichte Falte zwischen ihren schönen Brauen glättete sich schnell wieder. "Wer kann's wissen! Ist ja auch gleichgültig — Jeder ist seines Glücks Schmied. Und mich haben sie redlich beneidet und beklatscht — weil Du mich zu Deiner kleinen Frau Kammermusikus — in allen Ehren — machtest."

Er stöhnte. Sie schob an ihren Ringen. "Lieber Himmel, was wußte ich denn von der Welt und meine Mutter, die Tischlersfrau, der ihr Mann davon gegangen war — wir mußten es ja erst wohl für ein Glück ansehen — Man wird immer zu spät klug —" ein kurzes, rauhes Lachen, dann warf sie den Kopf zurück. "Vis ich's Leben kennen lernte — ja, da sah ich erst, was mir Alles fehlte —"

Der Musikan fingerte in der Luft —

"Tag und Nacht habe ich Stunden gegeben, weil ich sah, daß Dir der bunte Tand Vergnügen macht — und — und —"

Aber die enge Luft, in die Deine vornehmen Schüler das Parfüm der großen Welt trugen, in der konnte ich nicht mehr atmen und sehnte mich nach der andern —"

Sie biss die Zähne in die Lippen und starrte vor sich hin.

Ein Paar Schwankungen, es klornte überall leise, ein Windstoß fuhr gegen die Fenster, sich an dem Tisch haltend, stand sie auf und rief herrisch: "Und nun sag nur gleich, was Du vor hast, wieder gegen mich — zum dritten Mal, um mir meine Pläne und den Rest vom Leben zu vernichten, sag es nur —"

Belgien.

Brüssel, 19. Febr. Repräsentantenkammer. Bei der fortgesetzten Beratung über das Tabakgeetz wurde Artikel 6, welcher Betriebsabgaben für alle Tabakverkaufsgeschäfte vorschreibt, mit Stimmengleichheit abgelehnt. Im Laufe der hierüber entstehenden lebhaften Erörterung erklärte der Finanzminister, er werde zurücktreten, wenn die Kammer bei der zweiten Abstimmung diese Entscheidung bestätigte und im Senat die Tabakfahne ohne Bewilligung fiskalischer Ausgleichung aufgehoben werden sollten. Abg. Woeste (von der Rechten) bemühte sich für die demnächst stattfindende zweite Abstimmung über den gesammten Artikel 6 seine Partei von ihrem heutigen Votum abzubringen. Danach wurde die Sitzung aufgehoben.

Spanien.

Madrid, 19. Febr. Der "Imparzial" glaubt, daß die Nachricht des "Heraldo" bezüglich der von dem Gesandten der Vereinigten Staaten in Madrid, Taylor, an die Regierung gerichtete Note, in welcher um Ausklärungen über einen Vortrag des Commandanten Concas ersucht wird, richtig sei. Der "Imparzial" erhebt lebhafte Einpruch gegen das Verhalten der Vereinigten Staaten und fügt hinzu, daß sie eine sprechende Kundgebung ihrer Gesinnungen gegen Spanien.

Portugal.

Lissabon, 19. Febr. In dem Künstlerclub in Santarem (Provinz Estremadura) brach während eines Maskenballs Feuer aus, welches sich mit großer Schnelligkeit verbreitete. Viele Männer, Frauen und Kinder flüchteten sich aus den Fenstern. Es sind bereits 40 Leichen geborgen; weitere befinden sich noch unter den Trümmern.

Serbien.

Belgrad, 19. Febr. Der König hat dem russischen Botschafter in Konstantinopel, v. Nelsow, das Großkreuz des Weißen Adlerordens verliehen.

Türkei.

Constantinopol, 19. Febr. Nunmehr ist auch die Zustimmung Englands zur Anerkennung des Prinzen Ferdinand erfolgt.

Marokko.

Tanger, 19. Febr. Taher Sliman, ein Führer der Außländischen, ist gefangen genommen und in Ketten in das Lager des Sultans gebracht worden. Der Einzug des Sultans in Marakesch ist verschoben worden.

Aus den Provinzen.

Danzig, 19. Febr. Heute Vormittag verunglückte auf der Schiffsaußenwerft ein Schmied dadurch, daß ihm an einer Dampfmaschine eine Eisenplatte auf den Fuß fiel und denselben nicht unverhältnismäßig quetschte. Von Arbeitern der Werft wurde er per Tragbörse in das Dallonen-Frankenhaus gebracht.

H. Marienburg, 19. Febr. In der vergangenen Nacht ist hier ein frecher Diebstahl ausgeführt worden. Bei einer Witwe in der alten Starostei hatten Diebe die Fenster eingeschlagen und waren in die Stube eingedrungen. Damit die alte Frau nicht nach Hilfe rufen konnte, wurde sie durch Schläge auf den Kopf bestimmt. Dann haben die Diebe das ganze Zimmer ausgeraubt und verschiedene Sachen zertrümmert. Am Morgen mußte der Arzt gerufen werden, um die Frau ins Leben zurückzurufen. Die Witwe stand in dem Ruhe, sehr wohlhabend zu sein.

S. Krojanke, 19. Febr. In der Generalversammlung des biesigen Baterländischen Frauenvereins, der gegenwärtig aus 40 Mitgliedern besteht, wurde die Rechnung pro 1895 gelegt, wonach sich die Einnahme auf 153,59 Ml. und die Ausgabe auf 124,52 Ml.

Kommt's nicht darauf an, die läßt allein die Schornsteine nicht rauchen."

Der Wagen rollte jetzt auf der Strada Marina entlang, ein heftiger Wind hatte sich aufgemacht, das Meer war bewegt und bis weit hinaus sah man Millionen kleiner weißer Schaumkämme sich heben und senken.

"Uff," sagte Herr Hendemann, "gereift soll ja nun mal sein — aber wenn einer das hier nicht sieht —"

"Hendemann," fiel die kleine Frau ein, "sprich nicht so — es gehört doch zur Bildung. Und die ist gut!"

An der Mauer der Citadelle, der man sich näherte, hoben sich Gestalten ab.

Selma Lübben deutete hinüber.

"Wie klar die Luft ist — man erkennt fast die Einzelnen."

Hendemann hob sein mächtiges Fernglas. "Freilich, Döblin — den kennt man doch am Hute."

"Ein stattlicher Mensch, Hendemann steht mit dem Vater in Verbindung."

"Knorrig, wie'n Ast, weiß was er will, wenn der mal 'n Preis gemacht hat, Frau Baronin, nich' runter, aus reinem Eigentum."

"Hendemann, weshalb hat der junge Döblin so lange mit dem Heirathen gewartet?"

"Bis dem Alten eine Schwiegertochter recht ist."

Die kleine Frau zwinkerte mit den Augen. "Na Baronin, am Ende — wer kann wissen. Der gefällt ja doch allen Damen."

Der Wind wurde schärfer, er nahm die Worte des Redenden vom Munde weg. Selma legte sich in die Wagenecke zurück, durch jede Hülle drang die kalte Luft, da gab es keinen Schutz. Sie schloß die Augen und lachte still in sich hinein — Döblin und Mr. Avery! Wenn sie die beiden Namen auf eine Kugel schrieb — Zufall, wen giebst Du mir? Es wäre so bequem gewesen, wenn sie Döblin's sicherer gewesen wäre. Der flatterte nicht um die Lippen, aber gerade das reizte sie.

Sie waren in eine Staubwolke gehüllt, der Wind schnitt und pfiff vom Meere her.

"Und da soll'n Lungenkrank hergehen!" pustete Herr Hendemann, der einen Kampf um seinen Hut und sein Halstuch zu bestehen hatte.

Dann hielt der Wagen; dort unten war der Hafenplatz und schaukelten die Boote auf den Wellen. Sie hatten ein paar Schritte über eine abschüssige Treppe zu gehen. Ein paar Herren vom Schiff stürmten auf sie ein.

"Kein Gedanke jetzt an Einbooten. Nach Sonnenuntergang wird's besser. Wer wird denn jetzt in die Rüschhalde gehen?"

Einige schlechte Berliner Witze, ein paar lang gezogene englische Abs und Obs. Man flüchtete sich unter eine kleine Wartehalle an einem Douane-

büro. Das Vereinsvermögen beziffert sich unter Hinzurechnung einer Spirenlage von 250 Ml. auf 279,07 Ml. Aus der Einnahme, die sich zur Hauptsoche aus den monatlichen Beiträgen von 0,25 bzw. 0,50 Ml. pro Mitglied zusammensetzt, soll in diesem Jahre u. a. ein Dienstmädchen für die im städtischen Krankenhaus thätige Schwester besoldet werden, wofür letztere, soweit es thunlich ist, Gemeindepflege ausüben wird. Nach Ostern wird der Verein eine Theatervorstellung geben, deren Erlös zur Deckung der Unkosten, welche durch Verbreitung warmen Frühstücks an arme Kinder in den Wintermonaten entstanden sind, Verwendung finden soll. — Am 8. Februar er. hat sich nach soeben ergangener Mitteilung der 2000. Haifischverein der Centralstelle zu Neuwied angeschlossen; es ist dies der Spar- und Darlehnskassenverein zu Roßbach (Pfalz).

Schweiz, 17. Febr. Gestern Abend starb am Schreibstuhl am Herzschlag infolge Verkühlung der Blutgefäße der Inhaber des größten Geschäfts am bessigen Orte, Herr Kaufmann C. A. Köhler. Herr Köhler hat mit sehr beschäftigten Mitteln sein Geschäft begründet, aber durch Umsicht und Fleiß die Firma zu einer rühmlich bekannten in der ganzen Provinz und darüber hinaus zu machen gewußt. Seit Jahren Stadtverordneter wurde hr. Köhler in letzter Zeit zum Mitgliede des Magistratskollegiums gewählt.

(!!) Stuhm, 19. Febr. Den Altstädter Holz'schen Choleuten in Hospitalsdorf, welche kürzlich das Fest der goldenen Hochzeit begangen haben, wurde ein tollerliches Gnaden geschenk von 30 Ml. — In der vergangenen Nacht haben Diebe dem Instmann Schuchowski in Stubendorf Abbau ein großes Schwimmen geflohen. Am Morgen fand S. in einem unweit seiner Wohnung gelegenen Graben die Därme und andere Überreste seines Schweines. Das Fleisch war natürlich fort. Von den Dieben fehlte jede Spur. — Das Rentengut Conradswalde, auf den Namen des Rentengutsbesitzers Johann Ulrich eingetragen, wird am 23. April d. J. an Gerichtsstelle hier selbst versteigert werden. Einen empfindlichen Verlust erleidet der Besitzer W. von hier. Als derselbe seine Maßschweine ins Freie ließ, ließen sie auf das morsche Eis des Sees und gerieten unter die Eisdecke. Mit vieler Mühe konnte das gerettet werden, während von dem anderen keine Spur zu finden ist.

Jastrow, 19. Febr. Zum biesigen Hirschlandbriefträger Jl. gesellte sich kürzlich ein Fremder in anständiger Kleidung und bat ihn, er möchte ihn doch, da er hier unbekannt sei, nach Jastrow mitnehmen. Der Fremde, der sich für einen Geschäftsbetreihenden ausgab, erkundigte sich auf dem Wege nach verschiedenem und fragte schließlich, welcher Religion Jl. angehört. Als dieser entgegnete, er sei katholisch, wurde der Fremde hocherfreut, daß er einen Glaubensbruder getroffen hätte. Er erzählte ihm nun vieles von den katholischen Kirchen Berlins, und je näher sie dem Orte Jastrow kamen, desto vertrauter wurden beide. Kurz vor der Stadt offenbarte der Fremde dem Jl., daß er in großer Geldverlegenheit sei und durchaus noch heute nach Bürenwalde geschäftlich reisen müsse. Auf wiederholtes bitten borgte ihm Jl. 3 Ml. zur Reise, denn er wollte sicher am nächsten Tage mit dem Mittagszuge wiederkommen und ihm dann das Geld mit Dank zurückgeben. Bänklich war Jl. am nächsten Tage zum Zug erschienen, pünktlich lief der Zug ein, aber sein neuer Freund war ausgeblichen.

Pr. Holland, 19. Febr. Ein trauriger Unglücksfall, der den Tod eines Mannes zur Folge hatte, hat sich gestern Vormittag auf dem Gute Charlottenhof bei Pr. Holland ereignet. Beim Häckselnschießen barst aus bis jetzt noch nicht festgestellter Ursache das Schwungrad der Maschine auseinander; ein Stück davon

flug dem an der Maschine beschäftigten Arbeiter Stephan an den Kopf und rißte ihn derart zu, daß das Hirn bloßgelegt und der Schädelknochen in das biesige Johanner-Krankenhaus überführt wurde. Beider konnte dem Verunglückten bei seiner schweren Verwundung keine Rettung mehr werden; nach wenigen Stunden erlag er seinen Leiden. Man nimmt an, daß mit dem Stroh ein Stück Eisen in die Maschine gekommen, wodurch das Spritzen des Schwungrades hervorgebracht sein soll.

Mohrungen, 19. Febr. Der Herr Regierungspräsident hat dem Bürger August Weidmann aus Weinsdorf und dem Arbeiter Ferdinand Noch ebensoviel für die mit eigener Lebensgefahr am 4. Dez. v. J. gemeinsam ausgeführte Rettung des Preußischen Karl Stoll aus Weinsdorf aus der Gefahr des Ertrinkens Geldprämien von je 10 Ml. bewilligt. — Im Anschluß hieran sei auch noch folgende Lebensrettung durch einen 12jährigen Knaben erwähnt. Der Sohn des Bürgers Thomasherrn geriet beim Schlittschuhlaufen in eine offene Stelle und wurde aus seiner gefährlichen Lage von dem Sohne der Witwe Fablonki aus Alpitten gerettet. — Daß es heutzutage noch Leute geben kann, die weder ihren Namen, noch wo sie geboren sind, wissen, dürfte zu den Seltsamkeiten gehören. Auf dem biesigen Standesamt sollte kürzlich eine Frau aufgeboten werden, die zwar fünf uneheliche Kinder besitzt, welche alle auf den Namen "Goerke" im Standesamtregister eingetragen sind, aber über ihre Abstammung konnte sie nichts angeben. Nunmehr ist mit großer Mühe ermittelt worden, daß die Frau unter dem Namen "Görz" im Taufregister zu Marien eingetragen ist.

■ Mohrungen, 19. Febr. Gestern feierte unser literarisch-politisches Verein unter sehr zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder in den wahrhaft künstlerisch geschmückten Räumen des "Deutschen Hauses" das Fest seines 20jährigen Bestehens, wobei die Kapelle des Herrn Knoblauch-Pr. Holland concertierte. Nachdem der Vorsitzende die Festversammlung begrüßt und die eingegangenen Glückwünsche (vom Gewerbl. Centralverein, der Physikalisch-ökonomischen Gesellschaft, dem Königsberger Gewerbeverein und dem Polytechnischen Verein in Braunsberg) verlesen hatte, gab der stellvertretende Vorsitzende eine kurze Übersicht über die Geschichte des Vereins. Demselben entnehmen wir folgendes: Der Verein ist 1876 von 44 Herren gegründet, seine jetzige Mitgliederzahl beträgt 98 und 2 Ehrenmitglieder. In den letzten fünf Jahren hat der Verein auch die Veranstaltung von Volksunterhaltungsabenden und die Prämierung von Lehrungsarbeiten auf seine Fahne geschrieben. Die Bibliothek, der Stolz des Vereins, ist aus winzigen Anfängen auf 1000 Bände gewachsen. Nach dem geschäftlichen Theile gelangte das Festspiel "Polytechnika im Olymp" (von Herrn Professor Blochmann-Königsberg verfaßt und Herrn Mietor Fleischer hier lokalisiert) zur Aufführung, worauf nach Vorführung zahlreicher Nebelsilder die Festversammlung beim Tanz bis zum frühen Morgen zusammenblieb.

Rüningberg, 19. Febr. In dem alten Zeichsaale der Universität findet am nächsten Freitag, den 21. Nachmittags 3 Uhr, eine allgemeine Studentenversammlung statt, in welcher Archit. Helmuth den Studierenden die Baupläne des zu errichtenden "Palästra Albertina" vorlegen und erläutern wird und in welcher der ersten Gelegenheit geboten werden soll, ihre etwaigen Wünsche in bezug auf die zu errichtenden Anstalt zu äußern. — In der Jubiläumshalle fand gestern Abend eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung von biesigen Arbeitern und Arbeitern der Confektionsbranche statt, in welcher auch einige Frauen als Rednerinnen auftraten. Den Hauptgegenstand der

Besprechung bildete der große Berliner Streik in der Confektionsbranche, wobei auch die heutigen Lohnbedingungen mit Erförterung gezogen wurden. Nach lebhafter Diskussion wurde beschlossen, zur Zeit hier in einen Streik nicht einzutreten, aber die Berliner Collegen und Colleginnen durch pecuniäre Hilfen zu unterstützen. Zum Schluß stand unter den Anwesenden eine Sammlung statt, deren Ertrag dem Berliner Ausstandskomitee übermittelt werden soll. — Um unsere durch die Krebspest entblößten Gewässer mit frischer Wut zu versorgen, sollen aus Schweden Krebs eingeschafft werden, weil dort die Seuche bisher nicht beobachtet worden ist. Der Landwirtschaftsminister hat in Übereinstimmung mit dem Minister des Innern gestattet, daß lebende Krebs aus Schweden eingeschafft werden dürfen, auch wenn sie das marktübliche Mindestmaß (10 Centimeter) nicht besitzen. Der schwedische Gebirgskrebs gilt für zäher und weniger schmackhaft als der ostpreußische Krebs, man hofft jedoch, daß er sich in unseren wärmern Gewässern allmählig zarter und schmackhafter herausbildet.

E. Janowitz, 19. Febr. Bei einem Viehtransport von Eyrn nach Golanth hatten sich unbemerkt in Folge der Dunkelheit und des schlechten Wetters 8 Stück von der Herde getrennt. Die Treiber merkten den Verlust erst an Ort und Stelle. Die abbanden geskommen Thiere repräsentieren einen Wert von ungefähr 2400 Ml. — In Gultow hatte der gräßliche Koch beim Verlassen seiner Wohnung die Klappe des geheizten Stubenofens geschlossen. Bei seiner Rückkehr begleitete ihn der Schloßwächter. Beide betraten ahnunglos das Zimmer und fielen kurze Zeit darauf in Ohnmacht. Glücklicherweise wurde der Unfall von einem Stubenmädchen bemerkt und ärztliche Hilfe requirierte. Es gelang, beide an Nabeloxydgas Bergsteiter ins Leben zurückzurufen. Der Koch liegt jedoch noch schwer krank darunter. — Schwer beflogt ist die Familie des Händlers Ruk in Gierlatowo, welcher in der vergangenen Woche vier Kinder an den Matern starben. Die Mutter und ein achtzehnjähriges Mädchen liegen noch an derselben Krankheit darnieder.

Frauen und Mädchen,

welche an Verstopfung leiden und hierdurch über Herzklöpfen, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Flimmen, Appetitlosigkeit u. c. klagten, sollten dem Rath erfahrener Ärzte folgen und nur die von Professoren der Medicin geprüften und empfohlenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpills anwenden, welche alle ähnlichen Mittel übertrifft und sich als das angenehmste, zuverlässige, billigste und unschädlichste Hausmittel seit Jahrzehnten bewährt haben.

Erlältlich nur in Schachteln zu M. 1.— in den Apotheken.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpills sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloë, Absinth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bittersleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Depot: Apotheke zum Goldenen Adler, Elbing, Fischerstr. 45/46.

häuschen, denn nun kamen von allen Seiten die Heimkehrenden. Da drüben lag der Herkules, an seinen Seitenwänden spritzten die Schaumwellen auf, an seinem Bug flatterte die Flagge winkend — da wußte man, daß gute Diner harrend, die behagliche Kammer.

In Korfu bleiben? wurde erwogen.

Aber um 6 Uhr früh soll der "Herkules" fort. Planmäßig — ohne Aenderung!

Wenn's dann schlimmer ist? Und hin und her und für und wider.

Döblin, Marun und Schneemann kamen erholt von der Citadelle herab. Die Baronin Lübben erzählte, wie sie sie dort oben erkannt.

"Schmeichelhaft, sehr schmeichelhaft," sagte der Einzer und nahm seinen Hut ab. Da einen Windstoß — auf und davon dem Meere zu — Schreien, Nachstürzen. Zu spät und höhnisches Gelächter.

"Sein's ein Mann! schön war er, der Grüne," sagte Marun. "Aber vielleicht finden Sie auf der Insel noch einen schöneren!"

Selma Lübben sah Hans Döblin lächelnd an.

"Ich wag's, hinüber zu fahren — wenn ein Ritter mir seine Hilfe zusagt, wenn's an's Umzischen geht."

"Wer könnte das?" antwortete er ernst — "ein Spatz ist es nicht. Und die Erfahrung lehrt leider, daß in solchen Notfällen die Ritterlichkeit vor dem Egoismus Reizaus nimmt."

"Das sagen — Sie mir?" flüsterte sie vorwurfsvoll.

"Sie sind der Erste —"

"Der Ihnen vielleicht nicht schwört, unbedingt in den Tod zu gehen, der aber ehrlich ist."

Sie zuckte die Achseln und wandte sich ab.

Die Geheimräthin Glaufner trat an den Leiter des Reisebüros heran.

"Ist unmittelbare Gefahr da?"

"Nein, gnädige Frau!"

Dann komm, Cläre!"

Von allen Seiten rieb, rief, warnte man.

"Wer gibt mir die Versicherung, daß es nicht noch schlimmer wird?"

"Sehen Sie doch drüben das Boot tanzen —"

Sie nickte. "Cläre — hast Du Furcht?"

"Nein Groß — wir sind ja bei einander!"

Drei Engländerinnen stiegen mit ein und dann kam kurz vor dem Abstoßen noch Hans Döblin.

"So völlig beschämten lassen dürfen wir uns von dem Muth der Damen nicht."

"Ah" — sagte Selma und fasste nach Marun's Arm, "sehen Sie doch!" und sie trat gegen einen Stein und schenkte ihm die Stufen hinab.

Er zuckte die Achseln: "Wer weiß, ob er mit

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.

Gottesdienst:

Freitag, den 21. Februar, Abends 5½ Uhr.
Sonntag, den 22. Februar, Morgens 9 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 20. Februar 1896.

Geburten: Malermeister Carl Quinter T. — Klempnermeister Otto Welz T. — Arbeiter Julius Thiel S. — Factor Bernhard Bargel T.

Mitgebote: Arb. Heinrich Schulz mit Martha Groning.

Eheschließungen: Fabrikarbeiter August Gebräumann mit Seilerwitwe Anna Wiegowski geb. Wagner. — Fleischermeister Heinrich Großmann-Elbing mit Henriette Wolf-Schmauch. — Fleischer Herm. Wolf mit Maria Wirthschinski.

Sterbefälle: Ortsarmer Samuel Liedke 80 J. — Heilenbauer Carl Kram 42 J. — Hospitalit Eugen Reich 77 J. — Brauer Max Göhlich S. 4 W.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Fr. Margarethe Soenke-Parshau mit dem Kaufmann Herrn Max Prohl = Danzig. — Fr. Anna Beckmann-Bromberg mit Herrn Oskar Eichler-Tottnau (Baden).

Geboren: Herr Ingenieur E. Ehler-Königsberg S. — Herr H. Sell-Neufahrwasser T.

Gestorben: Frau verw. Stabsarzt Dr. Marie Auguste Schreiber, geb. Darré-Königsberg. — Frau Auguste Strieso, geb. Pieckert = Königsberg. — Herr Pfarrer Gustav Henke-Menguth.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 14. Februar 1896 ist an demselben Tage die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns und Rheters August Eduard Friedl Zedler ebenfalls unter der Firma Dampfschiff-Rhederei für Fluss- und Dampfschiffahrt A. Zedler in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 907 eingetragen.

Elbing, den 14. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht.

Taschen-
Remontoir-Nickel-Schlüssel-Uhren,
Remontoir-Silber „ Gold
Wecker-
von M. 2.40 an.
HREN
mit Kalender M. 4.

Regulateure
von M. 6.— an.
Preisliste gratis und franco. Nichtconveniens wird umgetauscht oder Betrag zurückbezahlte. Schriftliche Garantie.

Uhrenversandtgeschäft

Carl Schaller, Konstanz.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten 20 in den schönsten und neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.

Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.

Das größte u. älteste
Ziehharmonika-Gesp. Haus von F. Junge-blodt, Valde i. W., verl. pr. Nachnahme für

nur 5 Mk.

e. hochfeine, stark gebaute

Germania-Concert-Ziehharmonika
mit offener Nickel-Claviatur, 10 Tasten, 2 Register, 2 Zuhalter, 2 Bässe, 20 Doppelstimmen, Doppelbalg (3 Bälge), Balgfallenden bechl., 35 cm gr. Dass. Instrum. 2 Bälge

4½ Mk.

Eine gute, stark gebaute 3-chörige Harmonika kost. M. 7,50 u. 10,00; 4-chör., 10 Tasten, M. 10,00, 12,50; eine hochfeine mit 19 Tasten, 4 Bässe M. 12,50 u. 15,00. Prima 21-Tasten, 4 Bässe M. 15,00 u. 18,00 od. höher. Große Notenschule gratis. Sehr viele Anerkennungsschreiben. Gute Verpackung Porto frei, wird berechnet. Umtausch gern gestattet.

Meine Krugwirtschaft

in der Thorner Niederung gelegen, nahe an einer Fabrik, mit ca. 20 Morgen sehr gutem Acker und Wiesen in best. Kultur, bin ich willens, veränderungshalber unter günstigen Bedingungen im Ganzen, oder auch nur die Krugwirtschaft mit etwas Land, zu verkaufen oder auch zu verpachten. Offerten bitte niedezulegen unter B. R. Thorn 1 postlagernd.

Bekanntmachung.

Von der hiesigen städtischen Feuer-Societät sind pro 1895

I. Brand-Entsädigung nach Abzug der übrig gebliebenen Materialien.

Nr.	gezahlt worden:
1	Dem Schlosser Carl Schulz für den an seinem Hause Sonnenstraße Nr. 37 am 15. Januar 1895 durch Brand verursachten Schaden
2	Dem Lehrer A. Silberbach für den an seinem Hause Neust. Wallstraße Nr. 10 am 29. Januar 1895 durch Brand verursachten Schaden
3	Dem Bauunternehmer Nitsch für den an seinem Hause Leichtnamstraße Nr. 104 am 12. Februar 1895 durch Brand verursachten Schaden
4	Dem Restaurateur F. Wehsler für den an seinem Hause Königsbergerstraße Nr. 13 am 15. Februar 1895 durch Brand verursachten Schaden
5	Dem Bäckermeister H. Übert für den an seinem Hause Neuengutstraße Nr. 36 am 7. Mai 1895 durch Brand verursachten Schaden
6	Dem Maurerpolicier Gottfried Wegner für den an seinem Hause Große Hommelstraße Nr. 6 am 11. Mai 1895 durch Brand verursachten Schaden
7	Dem Eigentümer Gottfried Ehrlichmann für den an seinem Hause Neuf. Marienburgerdamm 34 am 1. Juli 1895 durch Blitzschlag entstandenen Schaden
8	Dem Kürschnermeister J. Gehrmann für den an seinem Hause Brückstraße Nr. 32/33 am 11. Juli 1895 durch Brand verursachten Schaden
9	Dem Rentier Wilhelm Bielefeldt für den an seinem Hause Sonnenstraße Nr. 13d am 31. October 1895 durch Brand verursachten Schaden
10	Dem Besitzer Gust. Rogalski für den an seinem Hause Gr. Zahlerstraße Nr. 12 am 21. November 1895 durch Brand verursachten Schaden

II. Verwaltungskosten.

1	An die Kämmerer-Kasse Beitrag zu den Verwaltungskosten
2	An die Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft North British and Mercantile in Danzig Prämie für die Rückversicherung
3	Insertions- und Druckkosten, Buchbindelohn, Taxationsgebühren &c.

Summa der Ausgabe

Hier von ab die von der Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft North British and Mercantile erstatteten Brandentschädigungsgelder im Gesamtbetrag von

Bleibt Ausgabe pro 1895

Gemäß § 18 des Statuts sind zur Deckung der Brandentschädigungen und Verwaltungskosten von den Mitgliedern der Societät an Prämie und zwar: in der I. Klasse 1/2 pro Mille

" II. 2/3 " "

" III. 5/6 " "

" IV. 1 " "

der Verrechnungssumme zu erheben.

Letztere beziehen sich am Schlusse des Jahres 1895 und zwar:

in der I. Klasse auf 6,948,650 M.

" II. 2,297,890 "

" III. 1,616,620 "

" IV. 109,740 "

mithin überhaupt auf 10,972,900 M.

Hier nach sollen an Beiträgen pro 1895 aufkommen:

in der I. Klasse

" II.

" III.

" IV.

zusammen

3474 33

1531 93

1347 18

109 74

6463 18

7284 73

Gesamtsumme der Ausgabe pro 1895

821 55

8288 80

7467 25

der Verrechnungssumme

der Versicherungssumme

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntnis der Bevölkerung gebracht.

Elbing, den 3. Februar 1896.

Die Feuer-Societäts-Deputation.

Contag. Lepp.



Zu haben bei: Otto Schicht Nachfolger, Inh.: Albert Schroedter, Elbing.

Als Vertreter einer best renommirtesten Hypotheken-Aktion-Bank

offerire ich

Hypotheken-Darlehne

in jeder Höhe zum billigsten Zinsfuß und bis zum höchsten Beleihungsfaß auf städtische und ländliche Grundstücke zur 1. Stelle. Zu jeder

Friedr. Hoffart,
Elbing,
Reisebahnhofstraße Nr. 19.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

Letzte

Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung in Danzig am 17. und 18. April 1896.

3372 Geld-Gewinne, ohne Abzug zahlbar.

Hauptgewinne:

1 à 90000, 1 à 30000, 1 à 15000 M.

Loose à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pfg.), empfohlen gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debiteur
Berlin W., Unter den Linden 3
und die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

R. Dolberg,

Rostock i. M.,

Bleicherstrasse 2 u. 3.

Berlin N.,

Chausseestrasse 45.

Special-Fabrik für Patent - Feldbahnen, Kleinbahnen.

Bewährte Constructionen. Solide Ausführung. Coulante Bedingungen.

Schwiegermutter-

Liqueur. Neu! Neu! Großartig im Geschmack. Viele Nachbestellungen und Anerkennungen. Fl. ¾ Liter Inhalt Mf. 1,25, Posttoll 3 Fl. Inhalt incl. Kiste und franco Mf. 4,75 gegen Einsendung des Betrages.

A. Geisler, Groß-Destillateur, Berlin, Veteranenstr. 4.

Pensionat,

verbunden mit höherer Mädchenschule, Bad Ilmenau i. Thüringen.

Gewissenh. körperliche und geistige Pflege. Gediegener wissenschaftl. Unterricht. Gründl. Ausbildung in allen Zweigen des Haushaltes. Geprüfte Französin und Engländerin im Hause.

Prospecten u. Referenzen durch die Vorsteherin Malwine Mahr.

Makulatur

(ganze Bogen)

ist wieder zu haben in der

Exped. der „Altpr. Ztg.“

Für d. Aufengeschäft meiner Kolonialwarenhandlung, Destillation, Essigspritze und Mineralwasser-Fabrik suche per 1. April d. J. einen tüchtigen

jungen Mann, der erst kürzlich seine Lehrzeit beendet.

Meldungen erbittet mit Zeugnisabschriften und Photographie

H. Stedefeld, Ronitz Wpr.

Uhrmachergehilfen

für den 1. und 2. Platz finden per 1. März cr. dauernde und angenehme Stellung bei

G. Wuttig, Uhrmacher, Osterode Opr.

Ein tüchtiger, erster Zimmerpolier

findet sofort Stellung. Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbittet

G. Wilke, Zimmermeister, Dirschan.

Gesucht Damen u. Herren

für angenehme und lohnende Beschäftigung zu Hause, entweder dauernd oder in freier Zeit.

Details überall hin franco.

J. Fritz & Co., Frankfurt a

